

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1932**

569 (5.12.1932) Montagausgabe



Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2 00 M  
im voraus, im Verlag oder in den  
Buchhandlungen abgeholt 2 50 M. Zu-  
die Post bezogen einmal wöchentlich  
karolisch 2 10 M wöchentlich 12 00 M

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 5. Dezember 1932.

Einestum und Verlas von  
: : Ferdinand Ebermann : :  
Verantwortlich: für Politik:  
H. Kimmig; für badische Nachrichten:  
Dr. C. Schemp; für Kommunalpolitik:  
R. Binder; für Lokales und Sport:  
H. Bolander; für das Revue:  
M. Göhrle; für Ober und Konzert:  
Christ. Gerke; für den Handel:  
Erin Feld; für die Anzeigen: Ludwig  
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.  
Fernsprecher: 4060, 4061, 4062, 4063, 4064.  
Hauptredaktionsstelle: Kollerschule  
Nr. 10 a. - Postcheckkonto: Karlsruhe  
Nr. 3258 - Beilagen: Volk und  
Welt / Österreichische Umschau / Roman-  
Blatt / Sportblatt / Krahen-Zeitung /  
Stille u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

## Kanzler und Reichstag.

Das Kabinett vervollständigt: Warmbold und Braun bleiben / Verhandlungen zur Vertagung / Oder Auflösung?

m. Berlin, 4. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett ist im Laufe des Sonntags vervollständigt worden. Warmbold und Braun haben sich über den künftigen Wirtschaftskurs geeinigt, allerdings erst in ausführlichen Unterhaltungen, die sich über zwei Tage erstreckten. Es darf aber wohl jetzt angenommen werden, daß die alten Gegenstände bis auf weiteres wenigstens nicht mehr in die Erscheinung treten, und daß der neue Kanzler im Gegensatz zu seinem Vorgänger nicht fortgesetzt Spannungen unter seinen Mitarbeitern zu befechtigen hat. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ressorts in wichtigen Fragen kann er jetzt jedenfalls auch nicht gebrauchen. Reichskanzler v. Schleicher steht nun vor der unendlich schweren Aufgabe, mit dem Reichstag fertig zu werden, der am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammentritt. Schleicher hat zwar vom Reichspräsidenten die Mahnung mit auf den Weg bekommen, eine Verständigung anzubahnen. Er ist auch unter weitestlich günstigeren Bedingungen in die Kanzlerschaft hineingekommen, als es bei Papen der Fall war, wenn auch das Kabinett im großen Ganzen das gleiche geblieben ist. Ob aber die guten Beziehungen, die er sich sowohl nach rechts wie nach links geschaffen hat, genügen werden, um seinem Kabinett einen einigermaßen ausdauernden Start zu geben, bleibt abzuwarten.

### Neurath nach Genf abgereist.

Berlin, 4. Dez. Reichsaußenminister von Neurath ist am Sonntag abend in Begleitung der Geheimräte Fromm und Kagenberger nach Genf abgereist, wo in dieser Woche Besprechungen über die Gleichberechtigungsjahre stattfinden werden.

Der Reichsaußenminister von Neurath hat am Samstag mittag den neuen Ministern in Anwesenheit des Kanzlers von Schleicher einen Vortrag über die außenpolitische Lage gehalten. Er hat sich dabei vor allem mit unserem Gleichberech-

tigungsanspruch und mit der bevorstehenden Fünferkonferenz in Genf beschäftigt. Ein Berliner Abendblatt hatte in diesem Zusammenhang die sensationelle Behauptung aufgestellt, daß die Reichsregierung vor einigen Tagen den hauptinteressierten Ländern eine neue Note hat überreichen lassen, die sich mit Einzelheiten des Abrüstungsproblems beschäftigt. Angeblich soll sich Deutschland bereit erklärt haben, für die nächsten fünf Jahre den Behrheit nicht zu erhöhen, also keinerlei finanzielle Mehraufwendungen für Rüstungen zu machen. Eine derartige Note ist, wie uns in der Wilhelmstraße versichert wird, nicht abgelehnt worden. Es hat überhaupt kein Notenwechsel mehr stattgefunden, da die Gegenpartei über unseren grundsätzlichen Anspruch längst informiert ist. Würden wir plötzlich anfangen, in Einzelheiten hineinzufitteln, so würden wir vom Thema abweichen und damit der Gegenpartei nur Wechselspiel geben, sich um das Zugeständnis der Gleichberechtigung herumzudrücken. Schon daraus ergibt sich die völlige Unfinnigkeit vieler Behauptungen, die aber, wie es aussieht, auf Quellen zurückgeht, die ein Interesse daran haben, die Genfer Besprechungen von vornherein zu belästigen. Herr von Neurath wird wahrscheinlich am Dienstag wieder zurückkehren, weil Herrriots bereits angekündigt hat, daß er am gleichen Tag nach Paris zurückfährt. Infolgedessen hat es keinen Zweck, Neurath länger in Genf zu lassen.

## Wahlen in Thüringen.

Ruhiger Verlauf / Geringere Wahlbeteiligung / Die bürgerliche Mehrheit gehalten.

Weimar, 4. Dez. Am Sonntag fanden in sämtlichen Städten und Landkreisen des Landes Thüringen die Neuwahlen für die Gemeinde- und Kreisräte statt. Der Wahltag schloß abends 18 Uhr. Nach den bisher vorliegenden Meldungen verliefen die Wahlen bei erfreulicher Anteilnahme der wahlberechtigten Bevölkerung störungslos und in voller Ruhe. Die Wahlwerbung am Wahltag selbst war nur gering, wie überhaupt der Wahlkampf sich bis auf die Tätigkeit der Nationalsozialisten und ihrer Führer auf die Tätigkeit der Nationalsozialisten und ihrer Führer beschränkte. Die teilweise erhebliche Anzahl von Splitterlisten machte das nach 18 Uhr einsetzende Wahlzählungsgeschäft zeitraubend und unübersichtlich.

aus Kosten der Sozialdemokraten. Im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom November 1932 ist festzustellen, daß in den Wahlmündigkeit auch in den Landkreisen Stimmeinbußen bei allen Parteien ziemlich gleichmäßig hervorgerufen hat. Sie dürften etwa 10-15 v. H. betragen.

Auf Grund der Stadtratswahlergebnisse aus den zehn größten Thüringer Städten ist festzustellen, daß in den weitaus meisten Fällen die bürgerliche Mehrheit geblieben ist. In zwei Fällen, nämlich in Gera und Greiz, hat sich die bisherige Linksmehrheit in eine bürgerliche Mehrheit verwandelt. Lediglich die Stadt Altenburg zeigt unter den genannten zehn Städten nach wie vor eine Linksmehrheit. Durchweg ist festzustellen, daß sowohl innerhalb der Listen als auch der Reihen die Linksparteien der Nationalsozialisten bzw. der Kommunisten einen erheblichen Mandatszuwachs gegenüber den früheren Stadtratswahlen zu verzeichnen haben. Dagegen ist im Vergleich zu den Reichstagswahlen vom November 1932 festzustellen, daß die Parteien der bürgerlichen Mitte im Verhältnis zur geringeren Wahlbeteiligung relativ gut abgeschnitten haben. Während die Wahlbeteiligung am 6. November durchschnittlich etwa 80 v. H. betrug, wird diesmal ein Fünftel von höchstens 70 in Frage kommen.

### Die Wahlergebnisse.

Anmerkung: Es ist zu beachten, daß die Stimmenzahl in Klammern stets die letzte Reichstagswahl vom 6. November, die Mandatszahl in Klammern aber die Kommunalwahl von 1928 darstellt.

Als erstes Ergebnis von den Thüringer Gemeindevahlen wird folgendes vorläufiges Wahlergebnis aus Eisenach-Stadt gemeldet:

Partei	Stimmen	Mandate
NSDAP	6002 (8002)	11 (1)
SPD	3759 (5444)	6 (13)
KPD	5759 (6397)	10 (4)
DNVP	2083 (3415)	3 (-)
Staatspt.	665 (405)	1 (1)
Fr.	461 (493)	1 (-)
Bgl. Einheitsl.		
(DNVP u. Wpt.)	1605 (887)	3 (-)

Bei der Kommunalwahl im Jahre 1928 hatte die Bürgerliche Einheitsliste, in der DNVP und Wirtschaftspartei verbunden waren, 12 Sitze erhalten.

Amtliches Endergebnis aus Weimar:		
NSDAP	7122 (11 003)	11 (4)
SPD	3347 (5 491)	5 (7)
KPD	2704 (3 914)	4 (2)
Fr.	619 (636)	1 (1)
DNVP	2272 (3 768)	3 (-)
Wpt.	1250 (2 100)	2 (3)
Bürg. Mitte	922 (443)	1 (-)

Amtliches Endergebnis aus Apolda:		
SPD	2798 (3478)	6 (8)
KPD	2184 (2575)	4 (2)
NSDAP	4430 (6389)	9 (7)
Bgl. Einheitsl.	2788 (2278)	6 (8)

Amtliches Endergebnis aus Jena:		
NSDAP	6249 (8420)	8 (1)
SPD	7479 (9615)	9 (11)
KPD	6513 (7442)	8 (5)
DNVP	1864 (3635)	2 (-)
Staatspt.	2866 (2005)	3 (4)
Bürg. Liste	3369 (2648)	5 (-)

Bei der Kommunalwahl des Jahres 1928 waren in der bürgerlichen Liste die DNVP, Wpt., Zentrum, Wirtschaftspartei und die Christl. Partei mit 14 Mandaten vereinigt, während diesmal in der bürgerlichen Liste nur DNVP, Zentrum, Wirtschaftspartei und Christl. Partei verbunden sind.

Amtliches Endergebnis aus Gera.		
Bürgerbund	5 424 (6 789)	3 (-)
Geraer Mt.	2 069 (-)	1 (-)
Haus- u. Grundbes.	3 594 (-)	2 (-)
NSDAP	13 804 (16 377)	7 (-)
SPD	17 142 (18 654)	9 (10)
KPD	6 484 (8 805)	3 (1)
KPD-Dpp.	1 403 (-)	(2)

Bei der letzten Kommunalwahl 1928 erhielten die in einer Bürg. Liste verbundenen Parteien 16 Sitze. So ist auch die bisher

## „auch ohne Deutschland“.

Schlechte Aussichten für die Gleichberechtigungsverhandlungen in Genf.  
Herriots große Schwenkung.

T. Paris, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Wenn man die Aussichten der am Montag in Genf beginnenden Besprechungen der Großmächte, die unter dem Titel Fünfmächtekonferenz laufen, nach dem Einleitungsbericht der Pariser Presse beurteilen wollte, so kann dieses Kapitel bereits wieder als geschlossen und begraben gelten.

Ohne jeden ersichtlichen Grund ist die gesamte französische Presse, also auch Kommando von oben, in einen ausgesprochen aggressiven Ton verfallen. Dabei hat sich die französische Antinöndung wieder auf die alte ursprüngliche Ausgangsposition der unbedingten Ablehnung jeder Konzeption in der Frage der Gleichberechtigung zurückgezogen. Nachdem man nach nur kurzer Zeit wiederholt den Eindruck haben konnte, daß man an maßgebender französischer Stelle sich in der einen oder anderen Weise auf, wenn auch höchst bescheidene, Konzeptionen einlassen würde, wendet man sich jetzt erneut gegen jede auch nur theoretische und grundsätzliche Behandlung der Gleichberechtigung vor Erfüllung des französischen Sicherheitsprogramms und außerhalb des Rahmens der Vollverankerung der Abrüstungskonferenz. Ebenso unbedingte wird auch jedes Nachgeben in der Frage der qualitativen Gleichberechtigung ausgeschlossen. Dabei werden auch jene deutlichen Vorschläge als untragbar abgelehnt, die eine bloße Reorganisation der Reichswehr innerhalb des bestehenden Militärbudgetrahmens vorsehen. Es geschieht das mit der Begründung, daß die Budgetgarantie illusorisch wäre, da der hohe Militäretat Deutschlands ohne weiteres ermöglicht würde, eine qualitative Aufrüstung durchzuführen.

Schließlich wendet man sich einstimmig gegen die Möglichkeit, die zweite Etappe der Abrüstungskonferenz mit — wie es von Amerika offenbar geplant ist — einer Resolution abzuschließen, die eine zum mindesten provisorische Einigungsformel der gegenwärtigen Standpunkte bedeuten könnte. Dieses schließliche Zurückweichen auf die alte, bereits teilweise verlassene Wechsellösung ist umso auffälliger, als Herrriots bekanntlich vor der französischen Kammer bereits die deutsche Gleichberechtigung anerkannt hat. Was verlohrt also Frankreich mit dieser neuen Taktik? Die Antwort wird uns von der französischen Presse selbst zuteil, die gleichlautend heute, also jedenfalls aus unmittelbarer Umgebung Herrriots stammend, folgende Formel bringt: „Wir würden es gewiß begrüßen, wenn Deutschland wieder an der Konferenzarbeit teilnehmen würde, müssen

aber doch betonen, daß es in Genf nicht allein um Deutschland geht, und deshalb auch nicht von einem Abbruch der Konferenz die Rede sein könnte, ausschließlich aus dem Grunde, weil Deutschland auf der vorherigen und bedingungslosen Anerkennung seiner Gleichberechtigung bestehen bleibt. Die Konferenz kann auch ohne Deutschland weitergeführt werden, da in diesem Falle die Rüstung Deutschlands durch den Versailler Vertrag begrenzt bleibt.“

Diese Feststellung für Frankreich ist gewiß die bequemste, wird allerdings zu laut und zu ausdrücklich propagiert, als daß man den Eindruck haben könnte, die französische Regierung glaube selbst noch an diese plumpe Annäherung der Gleichberechtigung. Jedenfalls aber hofft man damit nun eines in Genf deutlich verstehen zu geben, nämlich die Tatsache, daß Frankreich an irgendeiner Verhandlungsbereitschaft solange kein Interesse mehr habe, als es in Amerika in der Schuldenfrage keine entsprechende „Belohnung“ bekommt. Da dafür im Augenblick die Aussichten sehr gering sind, zieht es Herrriots entschieden vor, die ganze Frage auf die lange Bank zu schieben.

Daß er dabei aber doch mit einem größeren englischen und italienischen Widerstand rechnet, beweist der Umstand, daß der französische Ministerpräsident es doch für alle Fälle für sicherer hält, schon am Dienstag abend nach Paris zurückzukehren. Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum hat die auffällige Schwenkung erkannt und tritt ihm heute bereits mit offenen Vorwürfen entgegen über die „mertzwürdige Rückzugstaktik Herrriots“. Leon Blum spricht sich im übrigen auch für die Gleichberechtigung in Abwesenheit Deutschlands aus.

### Bestätigung der Schuldennoten Englands und Frankreichs.

Washington, 4. Dez. Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson haben nach einer langen Beratung mit Rücksicht auf die Haltung des Kongresses beschlossen, den Empfang der englischen und der französischen Schuldennotizen lediglich tuz zu bestätigen. Dadurch soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die amerikanische Regierung die pünktliche Zahlung der am 15. Dezember fälligen Schuldenrate erwartet.



bestehende Linksmehrheit im Geraer Stadtparlament nunmehr ge-  
brochen.

Table with 4 columns: Party, Votes, Percentage, Seats. Includes 'Amtliches Endergebnis aus Gotha' and 'Amtliches Endergebnis aus Meiningen'.

Außerdem erhielten noch einige kleinere Parteien Stimmen, die jedoch für Mandate nicht ausreichten. Vergleichswahlen von der letzten Reichstagswahl liegen nicht vor.

Table with 4 columns: Party, Votes, Percentage, Seats. Includes 'Amtliches Endergebnis aus Altenburg'.

Außerdem hatten im bisherigen Altenburger Stadtrat die Volksrechtspartei und Kommunistische Opposition je ein Mandat.

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten.

Duisburg, 4. Dez. In den Morgenstunden des Sonntag gegen 6.30 Uhr kam es, wie das Polizeipräsidium Hamburg mitteilt, an der Oberhausen-Hamburg-Grenze zwischen 200 Nationalsozialisten, die auf dem Wege zu einer Wehrsportübung waren, und 150 Reichsbannerleuten, die von einer Wehrsportübung kamen, zu einem Zusammenstoß. Nach angeblich vorausgegangenem Wortwechsel entstand eine große Schlägerei, wobei die Gegner mit Steinen und Schlagwerkzeugen aufeinander losgingen. Gleichzeitig fiel eine Anzahl Schüsse. Soweit bisher bekannt wurde, sind sieben Reichsbannerleute, davon einer mit einem Oberschenkelbruch, die anderen mit Kopfverletzungen durch Schlagwerkzeuge verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert worden. Von den beteiligten Nationalsozialisten sollen sechs verletzt worden sein, davon drei durch Schuss- und drei durch Hiebverletzungen. Die beteiligten Nationalsozialisten wurden zunächst von ihren Parteifreunden in Privathäusern untergebracht. Zurzeit besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Konferenz der deutschen Hochschulrektoren.

Halle, 4. Dez. Am Sonntag tagten in Halle die Rektoren der deutschen Hochschulen. Die Konferenz sah folgende Entscheidung:

Die deutsche Rektorenkonferenz erklärt: Es liegt den deutschen Hochschulen und ihren Rektoren fern, der studentischen Jugend die Beschäftigung mit den Problemen des politischen Lebens zu verweigern. Sie erachtet es vielmehr als selbstverständlich, daß Lehrer und Studenten mit heiligem Herzen Anteil nehmen an den Geschicken des deutschen Volkes. Dagegen lehnen sie mit dem Nachdruck ihrer Verantwortlichkeit gegenüber Staat und Wissenschaft das Streben nach der Parteipolitik in die deutschen Hochschulen grundsätzlich ab. Deshalb sprechen die in Halle versammelten Rektoren dem Rektor und Senat der Technischen Hochschule Braunschweig ihren Dank aus für das mannhafteste Eintreten gegenüber dem Eingreifen des braunschweigischen Volksbildungsministeriums gegen die Freiheit der Wissenschaft und die akademische Selbstverwaltung. Aus dem gleichen Grunde stellen sie sich einstimmig hinter das Schreiben, in dem der Vorsitzende der Verwaltung der deutschen Hochschulen den Herrn Reichspräsidenten um Schutz der bedrohten höchsten akademischen Güter angerufen hat. Gez. Professor Dr. Froelich.

Die „Karlruhe“ auf dem Weg nach Kiel.

Vigo, 4. Dez. Der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ hat gestern den Hafen von Vigo verlassen, um nach Kiel zurückzukehren. Damit findet die Weltreise des Kreuzers „Karlruhe“ ihren Abschluß.

Gespräch mit Richard Strauß.

Der Komponist über die Karlsruher „Salome“ Aufführung.

Nach der glänzenden Aufführung von „Salome“, diesem bestürzenden und faszinierenden Bild einer orientalischen Nacht, in dem die Tochter der Herodias nichts anderes ist als die Personifikation des unheilbringenden Dunkels, nach dieser Aufführung unter der Leitung des Komponisten Dr. Richard Strauß, sitzen wir, ein kleiner Kreis, gemächlich bei diesem großen deutschen Meister. Er ist trotz der Stabführung recht frisch, läßt sich lustige Episoden erzählen, natürlich die meisten aus dem Reiche der Musik, der Theater; Musikerkreise, lächelnde Dinge des Alltags, ergreift dazwischen selbst das Wort und fügt Selbstverleumdungen hinzu.

Wir sitzen um ihn herum und hören aus seinem reichen Leben, er spricht einfach und natürlich, ohne Kunstgriffe, ohne zu sagen: „Schaut, ich bins“. Das alles liegt ihm nicht. Dann kommt Mozart, den er ja so hoch verehrt, und die Not der Theater, so kommen wir nach Karlsruhe und zu unserem Landestheater, und ich frage: „Nun, Herr Dr. Strauß, wie waren Sie mit der Aufführung zufrieden?“ Da wird es plötzlich ruhig am Tische. Der Intendant zieht die Augenbrauen hoch und lächelt leise, der Generalmusikdirektor legt rasch seine Zigarette beiseite und rückt in seiner impulsiven Art etwas unruhig auf dem Stuhl hin und her, fehlt nur noch, daß er seine Arme weit ausstreckt in die Luft schleudert und seine Roden schüttelt, als wollte er eine Fortliffinstelle herausziehen, der Regisseur neigt sich aufmerksam vor, die Dame zu seiner Rechten lächelt Strauß zu, und der junge Karlsruher Arzt unterbricht seine angefangenen, zum Intendanten gerichteten Worte — doch was hier breit erzählt ist, darf nur als eine Momentaufnahme gelten, denn Strauß ärgerte nicht, sondern zu antworten.

Er stand also am Vormittag der Aufführung vor dem Orchester zu einer Probe, die, wie er gestand, ganze vierzehn Minuten dauerte, deshalb nur ein Antippen war, ob alles „fiht“. Und nun übersehe der fundige Leser seine Worte in ein gutes Baprisch: „Meine Herrn, ein gewissenhafter Generalmusikdirektor hat uns hier zusammenbestellt, um zu probieren wie halt, wenn ich mich verschlag, spielen Sie ruhig weiter. Wenn wir umschmeißen, merkt's ja doch keiner, 's ist ja moderne Musik. Schließlich kann ich mir das erlauben, ich bin ja der Komponist.“

Er hält mit Bemerkung für die Aufführung nicht zurück, er nennt das Orchester und seine Qualitäten und unbedingt Verlässlichkeit, er erwähnt die Solisten, den Gast aus Wiesbaden, den Herodes von Lorenz Hofer, die Herodias von Fina Reich-Dörich, den Jochanaan von Hans Kittl, den Narraboth von Wilhelm Kuntz, die Esfriebe Habertorn, das Jugendquintett, die Nazarener und den Regisseur Victor Bruchsa. Dann hält er: „Ja, diese Salome!“ und spricht nun herzlich und warm über die junge Ellen Winter und meint zum Intendanten: „Sie werden Sie wohl nicht mehr lange halten können in Karlsruhe?“ Natürlich verneint der Intendant,

England und die Dezemberrate.

Auf der Suche nach der Zahlungsmethode.

S. London, 4. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Englands Hoffnung, um die Zahlung der Dezemberrate an Amerika heranzukommen, ist hier sehr gering geworden. Man gibt sich zwar hier immer noch den Anschein, als ob man von der unerschöpflichen Wirksamkeit der zweiten britischen Note überzeugt sei. Aber alle Berichte aus den Vereinigten Staaten zeigen, daß ein Stimmungsumschwung des Kongresses in den noch zur Verfügung stehenden zehn Tagen nicht mehr erwartet werden darf.

Alle Wahrscheinlichkeit spricht im Gegenteil nur dafür, daß ein Entgegenkommen Amerikas nur noch für die Zahlungsart in Betracht kommen kann. Man wird diesen kurzen Zeitraum dieses und jenseits des großen Wassers dazu benutzen, um eine Zahlungsmethode herauszufinden, die das Vertrauen in die englische Währung möglichst wenig erschüttert. Vorschläge in dieser Richtung gibt es viel. Sie heute schon zu erörtern, kann man sich eripieren. Daß diese Dezemberrate aber die letzte Zahlung unter den alten Schuldenverträgen Amerikas mit seinen Kriegsfreunden ist, davon ist man hier fest überzeugt. Daß die Rückzahlung des Krieges endlich und endgültig beglichen werden muß, weiß heute auch jeder einigermaßen gesicherte Amerikaner. Man rechnet in unterrichteten englischen politischen Kreisen damit, daß die amerikanischen Schulden auf eine ähnliche Weise liquidiert werden wie die Reparationsschulden in Lausanne, das heißt durch einmalige Abschlußzahlung etwa in Form von langfristigen Bonds. Diese Idee stammt aber nicht aus englischen, sondern aus amerikanischen Finanzkreisen.

Subiläum des Vereins ostpreussischer Zeitungsverleger.

Eine machtvolle Grenzlandkundgebung.

Königsberg, 4. Dez. Der Verein ostpreussischer Zeitungsverleger beging am Sonntag sein 25-jähriges Jubiläum. Er hat diese Feier herausgehoben aus dem Rahmen des Jubiläums des Wirtschaftsverbandes und sein Jubelfest zu einer ostpreussischen Grenzlandkundgebung gestaltet.

Die Reihe der Festansprachen eröffnete Verlagsdirektor Dr. Volz-Königsberg, der Vorsitzende des Vereins. Er erklärte, Sinn und Bedeutung dieser Veranstaltung sei, daß die im Verein zusammengeschlossenen ostpreussischen Zeitungen fast aller Parteirichtungen sich einmal über die Alltagsarbeit des Berufes und der Berufspolitik hinaus zu einer nationalpolitischen Kundgebung, zu einem gemeinsamen politischen Bekenntnis und Gelöbnis vereinen. Die ostpreussischen Zeitungen wollen in diesen Tagen unerseliger Zerrissenheit ein Beispiel geben, eigentliche Ziele hintanzustellen und sich zu einer großen gemeinsamen Sache zu bekennen. Eine ostpreussische Zeitung, die nicht mit höchster Hingabe gegen das welthistorische Unrecht des Korridors unablässig die Forderung nach Wiedergutmachung in das Weltgewissen einbrennen helfe, würde den Ehrennamen einer ostpreussischen Zeitungszeitung nicht verdienen.

Anschließend sprach Oberpräsident Dr. Ruffner, der die Grüße des Freiherrn von Gagl überbrachte, des ostpreussischen Abkommungskommisars, der zum Bedauern der Festversammlung sein Erscheinen in letzter Stunde absagen mußte.

Numerus clausus für die Anwaltschaft gefordert

Berlin, 4. Dez. Der deutsche Anwaltverein hielt am Sonntag eine Kundgebung ab, zu der Vertreter der Rechtsanwaltschaft aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Die Grüße der Reichsregierung überbrachte Reichsjustizminister Dr. Brüning. Von der Abgeordnetenversammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Rücksicht auf die Notlage der deutschen Anwaltschaft und die Ueberfüllung des Berufes eine sofortige grundsätzliche Sperre der Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zunächst auf die Dauer von drei Jahren mit anschließender Beschränkung des Zugangs zur Anwaltschaft numerus clausus der Rechtsanwältin gefordert wird. Diese Maßnahmen sollen solange aufrecht erhalten bleiben, bis sich durch eine Beschränkung der Zulassung zum juristischen Vorbereitungsdienst und durch die Einführung der Wartzeit ein dem Bedarf entsprechender Zugang von Anwärtern entwickelt.

versichert, unter keinen Umständen usw. Was soll nun der Kritiker schreiben, wenn ein so Großer im Reiche der Kunst solche Anerkennung unserem Landestheater gibt? Ich hatte mir zwar vorgenommen, der Ellen Winter für diese fabelhafte, zunächst nur etwas durch Erregung beeinträchtigte Leistung einige duftige Worte auf ihren Kunstweg zu streuen; aber sie wird wohl lieber das Lob des Komponisten entgegennehmen. „Junge Kräfte! Die Heranziehung des Nachwuchs ist die vornehmste und größte Aufgabe der Theater gerade in unserer Zeit. Ich habe das in Wien auch so gemacht“, er nennt nun eine Reihe bekannter Bühnennamen, die man ihm allseitig beifügt, und fügt hinzu, „das Badische Landestheater scheint darin eine besonders glückliche Hand zu haben.“

Nun wendet sich das Gespräch. Wir sprechen von seinen früheren Besuchen in Karlsruhe, von der Richard-Strauß-Festwoche vor Jahren, von seinen Gastabenden als Konzert- und Operndirigent; wir sprechen davon, daß er heute, Montag, in Strahburg mit dem Badischen Landestheater seine Oper „Die ägyptische Helena“ aufgeführt, und man deutet ganz leise an, daß man zu seinem nächsten Geburtstag die Reihe seiner Opernwerke am Landestheater geben will. Man wird Richard Strauß als Ehrengast gerne begrüßen. He.

Große Denker.

Professor Dr. Horneffer über die griechischen Naturphilosophen.

Man spricht so oft von weltfremden Stubengelehrten und verkennt dabei die Aufgabe aller Wissenschaft, die naturgemäß auf dem Gebiete der Spezialforschung und theoretischen Beweisführung philologischer Genauigkeit nicht entbehren kann. Trifft dieser Vorwurf also im allgemeinen schon nicht zu, so ganz und gar nicht bei den Philosophen, den Männern der Geisteswissenschaft, deren Aufgabe es ist, die in den Einzelwissenschaften gewonnenen Erkenntnisse neu einzureihen in ein alles umfassendes Weltbild und daraus eine über die Einzelwissenschaften stehende Weltanschauung zu bilden. Ihr Arbeitsgebiet bringt deshalb von vornherein eine gewisse Größigkeit mit sich, weil sie von einer höheren Warte aus an die Dinge herangehen. Ich habe auch kaum einen Philosophen kennen gelernt, der nicht auch die Gabe besaß, dieses Weltbild mit, fast könnte man sagen, weltmännischer Gemadtheit in Form und Inhalt zu vermitteln. Man braucht dabei nicht nur an den reisenden Philosophen unserer Zeit, den Grafen Regierling, zu denken, denn das eben Gelegte gilt in gleicher Weise auch von den Dogenten unserer Hochschulen.

Dasselbe darf man auch von Professor Dr. Horneffer von der Universität Gießen sagen, der es erfreulicherweise unternommen hat, philosophisches Gedankengut in verschiedenen Vortragsreihen weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Die Verworrenheit der Zeit, in der man sich nach einem Mittelpunkt sehnt, der über die Not unserer Tage hinausführen kann, kommt ihm dabei zugute. Professor Dr. Horneffer beabsichtigt mit seinen Vorträgen über die großen Denker zweierlei: einmal will er eine auch dem in philo-

Ein angesehenes amerikanisches Blatt „Washington Post“ macht den originellen Vorschlag, England, Frankreich und Italien sollten die Dezemberrate nicht in Geld, sondern in Kreuzern zahlen, um Amerikas Kreuzerflotte mit dem Londoner Flottenvertrag in Uebereinklang zu bringen. Auf diese Weise schlage man zwei Fliegen mit einer Klappe.

Keine weiteren japanisch-chinesischen Verhandlungen.

Tokio, 4. Dez. Von japanischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß der Versuch der japanischen Regierung, sich mit China über die Mandchurien-Frage zu verständigen, gescheitert ist. Die chinesische Regierung habe alle Verhandlungen mit Japan abgelehnt. Die japanischen amtlichen Stellen verweisen darauf, daß Japan den Versuch gemacht habe, auf Grund der Aussprache über den Epton-Bericht in Genf zu neuen Verhandlungen mit China zu kommen. Auch dieser Versuch sei wegen der ablehnenden Haltung der chinesischen Zentralregierung gescheitert. Nunmehr haben die japanischen amtlichen Stellen ihre Gesandtschaft in Peking angewiesen, keine weiteren Verhandlungen mit Peking zu führen.

Schwere Kämpfe an der chinesischen Ostbahn.

Peking, 4. Dez. An der westlichen Linie der chinesischen Ostbahn bei Chingan spielen sich weiter schwere Kämpfe ab. Die japanischen Truppen haben in zwei Bezirken die chinesischen Aufständischen belagert und verschiedentlich Sprengungen der Gebrügsstette durchgeführt. Nach einer Meldung der Kuomintang in Peking sollen bei diesen Sprengungen über 300 Aufständische ums Leben gekommen sein. Die Kämpfe dauern weiter an.

Deutsche Studentenschaft gesprengt?

Wien, 4. Dez. Die Unstimmigkeiten zwischen den völkischen und den katholischen Studenten haben zu einem Handgemenge in der Wiener Universität geführt. Der Kampf war so heftig, daß die Marmorbrüstung eines Aufganges beschädigt wurde. Auch in verschiedenen anderen Hochschulen war es in letzter Zeit zu Mänteleiten gekommen. Nun haben diese Vorfälle sogar zur Sprengung der Deutschen Studentenschaft geführt. Der österreichische Kreistag tagte zwar unter Beteiligung der farbttragenden und nichtfarbttragenden Gruppen der völkischen Studenten einschließlich der Nationalsozialisten. Die katholischen Studenten haben sich ihm jedoch demonstrativ ferngehalten und an den Kreistag eine Zuschrift gerichtet, in der sie mitteilen, daß durch ihr Fernbleiben die Deutsche Studentenschaft zu bestehen aufgehört habe, ein Standpunkt, der von den völkischen Gruppen nicht anerkannt wird.

Wendung auf Schloß Waltershausen?

Nürnberg, 4. Dez. Die Leiche des Majors Wärtner, der im Schloß Waltershausen erschossen worden war, wurde feiert und zur Beerdigung freigegeben. Bei der Sezerierung der Leiche, und bei der Entferrnung der Kugel aus dem Körper seiner Frau, die bekanntlich ebenfalls verletzt worden war, wurde die auffeherregende Feststellung gemacht, daß die Kugel aus verschiedenen Revolvern stammen, aber nicht aus dem Revolver des von der verletzten Frau als Täter beschuldigten Gärtners Karl Liebig. Die Anklage dürfte vermutlich gegen ihn zusammenfallen und sich gegen das Ehepaar Wärtner selbst richten. Die Aussagen der Frau und die der Zeugen gehen in verschiedenen Punkten auseinander. Auch hat sie sich verschiedentlich in Widerspruch verwickelt. Es ist also doch anzunehmen, daß es sich um eine Ehefrau handelt.

Bier Tote bei einem Flugzeugabsturz.

Detroit, 4. Dez. Ein schweres Flugzeugunglück, das vier Todesopfer forderte, ereignete sich in der Nähe von Detroit. Als das Flugzeug den Erie-See passierte, stürzte es plötzlich ab und die vier Insassen, zwei Männer und zwei Frauen, die Schwestern waren, ertranken.

Bonkott englischen Bieres in Irland.

London, 4. Dez. Die Leitung der irischen republikanischen Armee hat alle Restaurateure in Dublin auffordern lassen, ihre Bestände an englisches Bier innerhalb von acht Tagen zu räumen und danach englisches Bier vollkommen zu boykottieren. In vielen Restaurants wird bereits aus Angst vor Verteilungsmahnahmen der irischen republikanischen Armee der Auskang von englischem Bier verweigert. Die Polizei ist bisher nicht eingeschritten.

philosophen Fragen weniger Vorgebildeten verständliche Einföhrung in die Geschichte der Philosophie geben, dann aber — und das ist das Wesentlichere — bietet er eine überaus geistvolle Auswertung der Erkenntnisse der großen Denker der Vergangenheit und zeigt die verschiedenartigen Beziehungen, die von der Philosophie der Griechen bis in unsere Tage hinüberspielen, an einzelnen Beispielen und Vergleichen. Es ist ein wirklicher Genuß, seinen Ausführungen zu folgen, denn er vereinigt in sich den Kriediger und Dichter in Form und Diction seines Vortrages, den Wissenschaftler in der Formulierung der Thesen und der exakten Beweisführung, und schließlich den Philosophen, der die gewonnenen Erkenntnisse sub specie aeternitatis deutet. Und das alles in einer plastischen und klaren Anschaulichkeit, daß das griechische Geistesleben in seinen verschiedenartigen Ausstrahlungen sich mit den mannigfaltigen Problemen der Moderne zu einem kulturellen Gesamtbild verbindet.

In seinem ersten Vortrag behandelte Professor Dr. Horneffer die ersten großen europäischen Denker, die griechischen Naturphilosophen, die manches Problem intuitiv erfaßten, das spätere Denken wieder aufgriffen, mit dem Unterchied, daß bei ihnen dann der Beweis hinzukam. So konnte der Redner mit Recht darauf hinweisen, daß die großen Gedanken der Geistesgeschichte vielfach von den griechischen Naturphilosophen schon einmal gedacht worden sind und daß man bei ihnen die Grundlage findet für die Erkenntnisse der Atomistik und Mathematik, der Chemie und Atomwissenschaft, der Lehre von der Einheit, der Notwendigkeit und dem Naturgesetze, der Metaphysik, von Rationalismus und Voluntarismus. Auch der Gedanke von Schuld und Sühne findet sich hier bereits. Professor Dr. Horneffer gab im einzelnen einen Ueberblick über die Lage und Verfassung des griechischen Staates, über den griechischen Aen und die staatliche Ethik, über den orphischen Kult und die künftigen Religion, er sprach von den griechischen Dichtern und Künstlern und erläuterte in Kürze die Lehre der einzelnen Denker von Thales, über Anaximander, Anaximenes, Xenophanes, Heraklit, Parmenides, die Atomisten bis zu den Pythagoreern mit ihrer verschiedenen beantworteten Fragestellung nach Urrprung und Wesen der Welt. Besonders schön stellte er die Polarität von Kultur und Religion heraus, die sich im Griechentum und Christentum offenbart und in Goethe ihre höchste Synthese gefunden hat.

Es ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich, über die Bedeutung einiger Gedanken hinauszuweisen. Das eine darf man sagen: Der erste Vortrag, dem am Mittwoch und Freitag zwei weitere Vorträge über Sokrates und Platon folgen werden, war eine geistige Feiertunde. Der Vortrag war gut besucht, nur war merkwürdigerweise die Jugend fast gar nicht vertreten.

Das Städtische Orchester Baden-Baden feiert das Jubiläum seines 60-jährigen Bestehens mit einem Festkonzert zu Gunsten der Winternothilfe am 8. Dezember, unter Leitung von Generalmusikdirektor Ernst Mehlisch. Zur Aufföhrung gelangt das V. Brandenburgische Konzert (K. Humus, Violine; N. Rammelt, Flöte, E. Mehlisch, Klarinet) von Vacl. Novak's Konzertantes Bläserquartett (W. Plato, Oboe; A. Seeländer, Klarinette; O. Weiger, Horn; J. Sträß, Fagott) und Berlioz, „Harold in Italien“ (G. Hoog).



# Auf Schleichwegen in Tibet.

Ein Reisebericht von Arthur Robbin.

Bögend klingen die schwer beladenen Maultiere, setzen vorsichtig Huf auf Huf, als ob sie mit jedem Tritt die Haltbarkeit des Bodens prüften. Es geht steil bergauf. Links wuchtet die zerrissene, kahle Bergwand, rechts vom bröckelnden, kaum fünfzig Zentimeter breiten Pfad, den die Fußstapfen zahlloser Karawanen in Jahrhunderten ausgetreten haben, gähnt scharf abfallend nebelbrauner Abgrund. Beim geringsten Fehltritt droht er Mensch und Tier mit gierigem Rauchen zu verschlingen.

Gleich grimmigen Wächtern des von finsternen Dämonen bevölkerten Landes ragen wilderklüftete Bergspitzen in den verdunkelten Himmel des untergehenden Tages. Bald wird die Finsternis einbrechen, und noch immer ist das Kloster, das uns für die kommende Nacht aufnehmen soll, nicht in Sicht. Der vom anglo-indischen Gouvernament beigestellte, mit zahlreichen Empfehlungsschreiben von Fürstlichen, Militärs und Touristen versehene Führer, der unermüdete Gower Ten, lächelt aus zahllosem Mund und strahlt: „Kloster kommen in kleiner Zeit... Sabib essen, gut schlafen...“



Der lächelnde Gower Ten,

ein vom anglo-indischen Gouvernament beigestellter, einheimischer Führer.

Der Führer verhandelt mit dem Torwart, einem gelbmütigen Mönch, und es vergeht eine gute halbe Stunde, ehe sich die massiven Torflügel in den geräumigen Klosterhof öffnen. Im Licht einiger Pechfaden, die von kindlichen Klosterknechten getragen werden, heben sich weitläufige Gebäude ab. Ein hagerer Mönch führt über vermittelte Seitentreppe in das Gästehaus, dessen Fensterlächer mit schweren Holzläden verwahrt sind.

In der Mitte des Empfangsraumes, an dessen Balkende eine glühende Laterne trübe blaut, steht ein junger Mönch, fast ein Knabe noch. Ihm zur Seite ein Greis mit riesiger Hornbrille. Da sich unser Führer vor dem Jüngling niederwirft, wissen wir, daß dieser der Kampo, der Abt des Klosters ist. Er erwidert sanft lächelnd die Verbeugung der Fremden, spricht leise Worte der Begrüßung. „Ihr möget tausend Jahre leben,“ übersetzt Gower Ten. „Der Kampo heißt Euch willkommen und fragt nach Eurem Ziel.“

Wir überreichen ein fast meterlanges, mit indochinesischen Sandröseln bedecktes gelbes Papier — den von Nepal ausgestellten Empfehlungsbrief. Langes aufmerksames Studium desselben. „Die Hochansehnlichen wollen nach Thaha?“

„Die Hochansehnlichen niden bejahend.“

„Das wird nicht gehen, denn es ist vom Dsongpon, dem Gouverneur des Grenzbezirkes, der Befehl gekommen, die Fremden zur Umkehr zu veranlassen.“

Mr. Macomb vom anglo-indischen Geheimdienst, den wichtige Geschäfte inoffizieller Art nach Thaha drängte, protestiert lebhaft. Doch der kindliche Abt lächelt.

„Es ist Bürgerkrieg im Lande,“ dolmetscht Gower Ten. „Die Mönche von Thaha haben sich mit den Chinesen verbündet und marschieren mit ihren Lehensmännern gegen Thaha. Die Regierung des Dalai Lama kann für Eure Sicherheit nicht garantieren.“

Stunden verrinnen in vergeblichen Verhandlungen. Nach einer reichlichen Mahlzeit, die von dienenden Brüdern serviert wird, erklärt der Abt, wir mögen uns zur Ruhe begeben, um frische Kräfte für die morgige Rückreise zu gewinnen. Er werde die Herren von einer Kompanie Scharfschützen begleiten lassen, damit ihnen kein Leid widerfahre.

Wir berufen schier vor Verdruß! Mr. Macomb steht und droht, beruft sich auf gewichtige Persönlichkeiten, weist auf freundschaftliche Beziehungen hin, läßt alle Register spielen — vergeblich! Der sanft lächelnde Knabe beharrt bei seiner Anordnung. Das Toben der weisheitsvollen Barbaren berührt ihn nicht. Er hat in hundertfachen Internationen Jahrtausende gesehen, ist uralt, wissend und furchtlos. Sein Beschluß ist unumstößlich. Dem Geiern des rotgesichtigen Gelbhaarigen völlig entrückt, murmeln seine blütenhaften Lippen beschwörendes Gebet: Om mani padme hum!

an jedem Päckchen hängt mein Weihnachtsherz; von meinem Mund nehme Liebe alle Rehmüt, und meine Blide blühen himmelwärts...“

„Bon der jungen Dame aber, die mit dem Engelslächeln eintritt, bin ich bezaubert. Ich habe noch nie Augen von so opalisierendem Glanze gesehen...“ Sie erhält einen ledergebundenen Decameron, den sie mit schöner, von erlebtem Schmutd verwehnter Hand durchblättert und alsbald behält. Und mit einemmal (es ist in der Röhre, wo in einem großen Glasstrahl die kostbaren Luxusbrude eingeschleimt sind), brennt mein Mund auf ihrem Handgelenk. Mit einemmal bin ich in Hut und Mantel, und Severin Winter winkt mir Abschied zu. Mit einemmal sitz ich in einer sanften Limousine und werde entführt — wohin? ... Wir jagen gebirgwärts, durch eilige Täler, verschneite Wälder, unaufhaltbar. Ich hätte wohl Angst, lehnte nicht sie an meiner Seite, ganz nah, ganz zart. Und nun beginne ich auch, das alles zu verstehen, denn es ist Dagny, die an meiner Seite lehnt. Ihr hochmütiges Kindergeßicht ist verklärt, und sie spricht:

„Erkanntest du mich nicht gleich?“

„Wie konnte ich wissen...“

Wir halten an einem Märchenschloß hinter mondbehangenen Eiskristallen... Wir gehen durch Zimmer voll Wärme und Teppichen und Polstern... Und nun muß sie die großen Worte sprechen, nach denen ich mich damals, als wir uns kannten, so sehr verzehrte und die sie nie aussprach: „Ich liebe dich...“ Schon formen ihre Lippen das zärtliche „Ich...“ — da, — was ist das? — Wo bin ich? —

Meine kalte Maniarde öffnet sich einem schlafschweren Bild, die grauen Fenster, das brüchige Sofa, der wackelige Tisch... Hat es nicht geklingelt?

Ich gehe zur Tür. Ja, wahrhaftig: da steht ein Eilbote, und ein rotbellerter, rotburchkreuzter Brief ist da — für mich? Absender: Severin Winter. Aber Severin Winter ist ja längst gestorben... Träume ich? Wache ich? „Inhaber: Friedrich Kisse.“ Ach so, Ach natürlich... von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen, und bitte Sie, für die Weihnachtstage zur Aushilfe zu kommen... Ist das möglich? ... Arbeit! Verdienst!!!

Das hätte ich mir nicht träumen lassen...!!!

„Was war das? Klingelte es nicht?“

Um diese Zeit? ... Wer wird es sein! Eine Hausierererin, die mit Tannenzweigen handelt? Ich kann nichts kaufen... Ein Stellungsloser, der um eine Unterstüßung bittet? Ich kann ihm nichts geben. Wie lange noch, und ich werde selber vor den Türen stehen — und bitten — und betteln. —

Aber... das ist ja ein Brief, ein rotbellerter, rotburchkreuzter: an mich? ... bitte Sie für die Weihnachtstage zur Aushilfe in mein Geschäft zu kommen... Hochachtungsvoll: Severin Winter... Du lieber guter heiliger Christ, ich werde in der kleinen, gepflegten Buchhandlung Winter Verkäufer sein! Ich werde wieder arbeiten, werde wieder Geld verdienen und warm zu Mittag essen!

Jetzt aber raus, los, rasier, gewaschen, in den Anzug, den letzten besten! Er glänzt. Vom allzu vielen Bürsten. Aber das macht nichts. Das macht fast nichts... Herr Winter, ich habe die Ehre. Ich bin Ihnen ja so dankbar... Ta ist schon Herr Winter, der elegante lächelnde Severin Winter, an den Schläfen leicht ergraut, doch zeitlos jung und alt in einem. Und da ist ein sympathisches Fräulein mit hübschen flinken Händen und ein gepflegter Herr und ein etwas jüngerer Herr: meine Kollegen. Und da wölbt sich auch schon weihnachtlich und geheimnisvoll der nach Tannengrün und Büchern duftende Laden über meinem schwirrenden Kopf. Der Umgang mit Büchern tut gut! Wie wird der Umgang mit Menschen tun? „Bitte sehr, bitte schön, womit kann ich dienen?“

Ich reiche eine dreibändige Neuerscheinung, empfehle dieses und bedauere, ein anderes gefragt Buch nicht geben zu können, da es bei uns nicht geführt wird (Severin Winter hat seine Eigenheiten... ) oder nicht vorrätig ist. Ich bediene blasse junge Herren und phantastisch-buntgehimnte Damen; oh, daß die Welt noch so lustig ist, sie war so grau und hoffnungslos heute morgen! Ich bediene gewaltig einherstreichende Männer in patriarchalischen Biberpelzen und nervös lognettierende Matronen in rauschenden schwarzen Nachmittagsroben und malitiose bekannte Schauspielerinnen. Ich reiche Pakete. Ich glühe vor Eifer. Ich klopfe einem ehemaligen Herzog auf die Schulter und schreibe auf die Quittung für eine brillantensumfelnde Kommerziantin: „Zu dienen bin ich da in tiefer Demut,

an jedem Päckchen hängt mein Weihnachtsherz; von meinem Mund nehme Liebe alle Rehmüt, und meine Blide blühen himmelwärts...“

„Bon der jungen Dame aber, die mit dem Engelslächeln eintritt, bin ich bezaubert. Ich habe noch nie Augen von so opalisierendem Glanze gesehen...“ Sie erhält einen ledergebundenen Decameron, den sie mit schöner, von erlebtem Schmutd verwehnter Hand durchblättert und alsbald behält. Und mit einemmal (es ist in der Röhre, wo in einem großen Glasstrahl die kostbaren Luxusbrude eingeschleimt sind), brennt mein Mund auf ihrem Handgelenk. Mit einemmal bin ich in Hut und Mantel, und Severin Winter winkt mir Abschied zu. Mit einemmal sitz ich in einer sanften Limousine und werde entführt — wohin? ... Wir jagen gebirgwärts, durch eilige Täler, verschneite Wälder, unaufhaltbar. Ich hätte wohl Angst, lehnte nicht sie an meiner Seite, ganz nah, ganz zart. Und nun beginne ich auch, das alles zu verstehen, denn es ist Dagny, die an meiner Seite lehnt. Ihr hochmütiges Kindergeßicht ist verklärt, und sie spricht:

„Erkanntest du mich nicht gleich?“

„Wie konnte ich wissen...“

Wir halten an einem Märchenschloß hinter mondbehangenen Eiskristallen... Wir gehen durch Zimmer voll Wärme und Teppichen und Polstern... Und nun muß sie die großen Worte sprechen, nach denen ich mich damals, als wir uns kannten, so sehr verzehrte und die sie nie aussprach: „Ich liebe dich...“ Schon formen ihre Lippen das zärtliche „Ich...“ — da, — was ist das? — Wo bin ich? —

Meine kalte Maniarde öffnet sich einem schlafschweren Bild, die grauen Fenster, das brüchige Sofa, der wackelige Tisch... Hat es nicht geklingelt?

Ich gehe zur Tür. Ja, wahrhaftig: da steht ein Eilbote, und ein rotbellerter, rotburchkreuzter Brief ist da — für mich? Absender: Severin Winter. Aber Severin Winter ist ja längst gestorben... Träume ich? Wache ich? „Inhaber: Friedrich Kisse.“ Ach so, Ach natürlich... von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen, und bitte Sie, für die Weihnachtstage zur Aushilfe zu kommen... Ist das möglich? ... Arbeit! Verdienst!!!

Das hätte ich mir nicht träumen lassen...!!!

„Was war das? Klingelte es nicht?“

Um diese Zeit? ... Wer wird es sein! Eine Hausierererin, die mit Tannenzweigen handelt? Ich kann nichts kaufen... Ein Stellungsloser, der um eine Unterstüßung bittet? Ich kann ihm nichts geben. Wie lange noch, und ich werde selber vor den Türen stehen — und bitten — und betteln. —

Aber... das ist ja ein Brief, ein rotbellerter, rotburchkreuzter: an mich? ... bitte Sie für die Weihnachtstage zur Aushilfe in mein Geschäft zu kommen... Hochachtungsvoll: Severin Winter... Du lieber guter heiliger Christ, ich werde in der kleinen, gepflegten Buchhandlung Winter Verkäufer sein! Ich werde wieder arbeiten, werde wieder Geld verdienen und warm zu Mittag essen!

Jetzt aber raus, los, rasier, gewaschen, in den Anzug, den letzten besten! Er glänzt. Vom allzu vielen Bürsten. Aber das macht nichts. Das macht fast nichts... Herr Winter, ich habe die Ehre. Ich bin Ihnen ja so dankbar... Ta ist schon Herr Winter, der elegante lächelnde Severin Winter, an den Schläfen leicht ergraut, doch zeitlos jung und alt in einem. Und da ist ein sympathisches Fräulein mit hübschen flinken Händen und ein gepflegter Herr und ein etwas jüngerer Herr: meine Kollegen. Und da wölbt sich auch schon weihnachtlich und geheimnisvoll der nach Tannengrün und Büchern duftende Laden über meinem schwirrenden Kopf. Der Umgang mit Büchern tut gut! Wie wird der Umgang mit Menschen tun? „Bitte sehr, bitte schön, womit kann ich dienen?“

Ich reiche eine dreibändige Neuerscheinung, empfehle dieses und bedauere, ein anderes gefragt Buch nicht geben zu können, da es bei uns nicht geführt wird (Severin Winter hat seine Eigenheiten... ) oder nicht vorrätig ist. Ich bediene blasse junge Herren und phantastisch-buntgehimnte Damen; oh, daß die Welt noch so lustig ist, sie war so grau und hoffnungslos heute morgen! Ich bediene gewaltig einherstreichende Männer in patriarchalischen Biberpelzen und nervös lognettierende Matronen in rauschenden schwarzen Nachmittagsroben und malitiose bekannte Schauspielerinnen. Ich reiche Pakete. Ich glühe vor Eifer. Ich klopfe einem ehemaligen Herzog auf die Schulter und schreibe auf die Quittung für eine brillantensumfelnde Kommerziantin: „Zu dienen bin ich da in tiefer Demut,

an jedem Päckchen hängt mein Weihnachtsherz; von meinem Mund nehme Liebe alle Rehmüt, und meine Blide blühen himmelwärts...“

„Bon der jungen Dame aber, die mit dem Engelslächeln eintritt, bin ich bezaubert. Ich habe noch nie Augen von so opalisierendem Glanze gesehen...“ Sie erhält einen ledergebundenen Decameron, den sie mit schöner, von erlebtem Schmutd verwehnter Hand durchblättert und alsbald behält. Und mit einemmal (es ist in der Röhre, wo in einem großen Glasstrahl die kostbaren Luxusbrude eingeschleimt sind), brennt mein Mund auf ihrem Handgelenk. Mit einemmal bin ich in Hut und Mantel, und Severin Winter winkt mir Abschied zu. Mit einemmal sitz ich in einer sanften Limousine und werde entführt — wohin? ... Wir jagen gebirgwärts, durch eilige Täler, verschneite Wälder, unaufhaltbar. Ich hätte wohl Angst, lehnte nicht sie an meiner Seite, ganz nah, ganz zart. Und nun beginne ich auch, das alles zu verstehen, denn es ist Dagny, die an meiner Seite lehnt. Ihr hochmütiges Kindergeßicht ist verklärt, und sie spricht:

„Erkanntest du mich nicht gleich?“

„Wie konnte ich wissen...“

## Musiker-Anekdoten.

In höchster Eile stürzte Bülow in München die Freitreppe des Odeons hinauf und rumpelte unanft mit einem Herrn zusammen. „Gel!“ knurrte dieser wütend. „Bülow“, antwortete dieser, mit höflicher Verneigung den Zylinder küßend.

Felix Mottl köhnt und schwigt in einer der unzähligen Proben zur Münchner Erstaufführung der „Salome“. Eine Stelle will ihm gar nicht recht klappen. Salome verspricht dem jungen Karaboth, ihm verstoßen eine silberne Kose aus ihrer Sänfte fallen zu lassen, wenn er ihr Jochanaan zeige. Dabei ertönt zur Musikierung im Orchester ein leiser Triangeltschlag. Mottl probt und probt, immer ist ihm der Schlag noch zu laut. Er sucht das dem Orchester so begreiflich zu machen: „Meine Herren, stellen Sie sich doch vor, die Prinzessin von Judäa läßt aus ihrer Sänfte ganz leise, ganz unauffällig eine silberne Kose fallen, — aber kein Rabi!“

Mag Keger spielte einst den Klavierpart des Forellenquintetts. Tags drauf sandte ihm eine begeisterte Verehrerin fünf herrliche Forellen. Keger schrieb einen liebenswürdigen Dankbrief, in dem es hieß: „Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ich nächstens das Handische Ohsenmenüett spielen werde?“

## Der Verkäufer / oder Das Leben ein Traum. Von Ossip Kalenter.

an jedem Päckchen hängt mein Weihnachtsherz; von meinem Mund nehme Liebe alle Rehmüt, und meine Blide blühen himmelwärts...“

„Bon der jungen Dame aber, die mit dem Engelslächeln eintritt, bin ich bezaubert. Ich habe noch nie Augen von so opalisierendem Glanze gesehen...“ Sie erhält einen ledergebundenen Decameron, den sie mit schöner, von erlebtem Schmutd verwehnter Hand durchblättert und alsbald behält. Und mit einemmal (es ist in der Röhre, wo in einem großen Glasstrahl die kostbaren Luxusbrude eingeschleimt sind), brennt mein Mund auf ihrem Handgelenk. Mit einemmal bin ich in Hut und Mantel, und Severin Winter winkt mir Abschied zu. Mit einemmal sitz ich in einer sanften Limousine und werde entführt — wohin? ... Wir jagen gebirgwärts, durch eilige Täler, verschneite Wälder, unaufhaltbar. Ich hätte wohl Angst, lehnte nicht sie an meiner Seite, ganz nah, ganz zart. Und nun beginne ich auch, das alles zu verstehen, denn es ist Dagny, die an meiner Seite lehnt. Ihr hochmütiges Kindergeßicht ist verklärt, und sie spricht:

„Erkanntest du mich nicht gleich?“

„Wie konnte ich wissen...“

Wir halten an einem Märchenschloß hinter mondbehangenen Eiskristallen... Wir gehen durch Zimmer voll Wärme und Teppichen und Polstern... Und nun muß sie die großen Worte sprechen, nach denen ich mich damals, als wir uns kannten, so sehr verzehrte und die sie nie aussprach: „Ich liebe dich...“ Schon formen ihre Lippen das zärtliche „Ich...“ — da, — was ist das? — Wo bin ich? —

Meine kalte Maniarde öffnet sich einem schlafschweren Bild, die grauen Fenster, das brüchige Sofa, der wackelige Tisch... Hat es nicht geklingelt?

Ich gehe zur Tür. Ja, wahrhaftig: da steht ein Eilbote, und ein rotbellerter, rotburchkreuzter Brief ist da — für mich? Absender: Severin Winter. Aber Severin Winter ist ja längst gestorben... Träume ich? Wache ich? „Inhaber: Friedrich Kisse.“ Ach so, Ach natürlich... von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen, und bitte Sie, für die Weihnachtstage zur Aushilfe zu kommen... Ist das möglich? ... Arbeit! Verdienst!!!

Das hätte ich mir nicht träumen lassen...!!!

„Was war das? Klingelte es nicht?“

Um diese Zeit? ... Wer wird es sein! Eine Hausierererin, die mit Tannenzweigen handelt? Ich kann nichts kaufen... Ein Stellungsloser, der um eine Unterstüßung bittet? Ich kann ihm nichts geben. Wie lange noch, und ich werde selber vor den Türen stehen — und bitten — und betteln. —

Aber... das ist ja ein Brief, ein rotbellerter, rotburchkreuzter: an mich? ... bitte Sie für die Weihnachtstage zur Aushilfe in mein Geschäft zu kommen... Hochachtungsvoll: Severin Winter... Du lieber guter heiliger Christ, ich werde in der kleinen, gepflegten Buchhandlung Winter Verkäufer sein! Ich werde wieder arbeiten, werde wieder Geld verdienen und warm zu Mittag essen!

Jetzt aber raus, los, rasier, gewaschen, in den Anzug, den letzten besten! Er glänzt. Vom allzu vielen Bürsten. Aber das macht nichts. Das macht fast nichts... Herr Winter, ich habe die Ehre. Ich bin Ihnen ja so dankbar... Ta ist schon Herr Winter, der elegante lächelnde Severin Winter, an den Schläfen leicht ergraut, doch zeitlos jung und alt in einem. Und da ist ein sympathisches Fräulein mit hübschen flinken Händen und ein gepflegter Herr und ein etwas jüngerer Herr: meine Kollegen. Und da wölbt sich auch schon weihnachtlich und geheimnisvoll der nach Tannengrün und Büchern duftende Laden über meinem schwirrenden Kopf. Der Umgang mit Büchern tut gut! Wie wird der Umgang mit Menschen tun? „Bitte sehr, bitte schön, womit kann ich dienen?“

Ich reiche eine dreibändige Neuerscheinung, empfehle dieses und bedauere, ein anderes gefragt Buch nicht geben zu können, da es bei uns nicht geführt wird (Severin Winter hat seine Eigenheiten... ) oder nicht vorrätig ist. Ich bediene blasse junge Herren und phantastisch-buntgehimnte Damen; oh, daß die Welt noch so lustig ist, sie war so grau und hoffnungslos heute morgen! Ich bediene gewaltig einherstreichende Männer in patriarchalischen Biberpelzen und nervös lognettierende Matronen in rauschenden schwarzen Nachmittagsroben und malitiose bekannte Schauspielerinnen. Ich reiche Pakete. Ich glühe vor Eifer. Ich klopfe einem ehemaligen Herzog auf die Schulter und schreibe auf die Quittung für eine brillantensumfelnde Kommerziantin: „Zu dienen bin ich da in tiefer Demut,

an jedem Päckchen hängt mein Weihnachtsherz; von meinem Mund nehme Liebe alle Rehmüt, und meine Blide blühen himmelwärts...“

„Bon der jungen Dame aber, die mit dem Engelslächeln eintritt, bin ich bezaubert. Ich habe noch nie Augen von so opalisierendem Glanze gesehen...“ Sie erhält einen ledergebundenen Decameron, den sie mit schöner, von erlebtem Schmutd verwehnter Hand durchblättert und alsbald behält. Und mit einemmal (es ist in der Röhre, wo in einem großen Glasstrahl die kostbaren Luxusbrude eingeschleimt sind), brennt mein Mund auf ihrem Handgelenk. Mit einemmal bin ich in Hut und Mantel, und Severin Winter winkt mir Abschied zu. Mit einemmal sitz ich in einer sanften Limousine und werde entführt — wohin? ... Wir jagen gebirgwärts, durch eilige Täler, verschneite Wälder, unaufhaltbar. Ich hätte wohl Angst, lehnte nicht sie an meiner Seite, ganz nah, ganz zart. Und nun beginne ich auch, das alles zu verstehen, denn es ist Dagny, die an meiner Seite lehnt. Ihr hochmütiges Kindergeßicht ist verklärt, und sie spricht:

„Erkanntest du mich nicht gleich?“

„Wie konnte ich wissen...“



Mongolen-„Palast“ in Innertibet, leicht aufzustellen, leicht abzureißen, da die Eingeborenen heute noch Nomaden sind!

WALDORF ASTORIA G.M.B.H



# Rechts und links der Randenbahn.

### Davon spricht man in den Gemeinden.

**z. Singen-Hohentwiel, 3. Dez.** In diesen Orten des Hegau und des Randen werden, wie eine Fahrt durch diese Gegend beweist, jetzt wieder Neuanpflanzungen von Obstbäumen vorgenommen. Die Obstbäume sind augenblicklich billig; außerdem zieht man im allgemeinen die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vor.

Im benachbarten Döhltingen hat erst vor wenigen Tagen die Gemeindegasse ihre Pforten geschlossen. In diesem Herbst wurden etwas über 60 000 Liter Most (Kleffel- und Birnenmost) gefestert, rund 20 000 Liter weniger als im vorigen Jahr. Am den Elisabethentag herum verstümmelte in der Gemeinde erst die Dreischneemaschine. Zeitweise surrten zwei große Maschinen um die Wette. Das Draufergebnis war durchweg gut; Weizen gab besser aus als Gerste. Weizen gilt 20 Mark und Gerste 17 Mark der Doppelzentner. — In außerordentlich geistiger und körperlicher Frische vollendete kürzlich Frau Liberata Beisler ihr 90. Lebensjahr. In weitem Umkreise ist sie die älteste Person und nimmt an den Tagesereignissen noch lebhaften Anteil.

Nicht nur Obst, sondern auch Reben baute man früher viel auf dem Randen. Stützmauern und Ueberreste von Rebhäusern geben auf Hügeln und an Abhängen heute noch Kunde davon. Man trieb auf dem Randen früher Rebbaue in Tengen, Watterdingen, Blumenfeld, Beuren, Bühligen und Schlatt a. R. In Watterdingen wurde der letzte Rebstock schon im Jahre 1840 ausgehauen. Der höchste Punkt auf dem Randen, auf dem noch der Weinstock wuchs, war der Rebenwieseshof an der Gemeindegrenze Tengen-Talheim. An den Rebbaue auf der Gemeindegrenze Tengen erinnert noch der Flurname „In den Reben“ im Gebiet des Haslachhofes. In Tengen selbst ist der Weinbau allem Anschein nach schon früher ausgestorben als in Watterdingen. In den anderen Gemeinden hielt er länger aus, ging aber dann im Laufe der Zeit gleichfalls ein. Heute sind von dem einst so stolzen Rebbauegebiet noch einige Hausreben vorhanden.

In Hitzingen-Kahentalerhof trat Förster Geier im 71. Lebensjahr in den Ruhestand. Die markgräfliche Verwaltung der Standesherrschaft zu Salem hat seinem Sohn Johann Geier, der die Försterausbildung mit glänzender Auszeichnung bestanden hat, zu seinem Nachfolger ernannt.

Das Kinderheim der Stadt Stuttgart in Storzeln bei Binningen war das ganze Jahr hindurch gut besucht. Das Heim ist für die Großstadtjugend der schwäbischen Hauptstadt ein gutes Erziehungsinstitut.

In Emmingen ist vorübergehend eine Wassernot aufgetreten. Das Wasser mußte rationiert werden, da sich Wassermangel zeigte. Etwas malküßte veranlagte Menschen meinten, der große Wasserverbrauch beim Mästen werde wohl daran nicht allein schuld sein, wenn schon früher lange nicht soziale Haushaltungen gemästet haben, wie gegenwärtig, die tiefere Ursache der Wassernot werde wohl in der Erde liegen.

In Kommingen, auf dem hohen Randen, fand man in der zweiten Hälfte des November reife Erdbeeren. Und da gibt es Leute, die sagen, der Randen sei kalt und rau.

In der letzten Zeit sind zwei junge Auswanderer, die im Jahre 1920 mit der Hegaukolonie nach Südamerika ausgewandert waren, nach Bühligen zurückgekehrt. Sie berichten wenig Gutes über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Brasilien. Auch in dem benachbarten Beuren a. R. ist eine Familie aus Nordamerika zurückgekehrt. Das dort nicht alles Gold ist, was glänzt, weiß man.

In Schlatt a. R. wurde in diesem Herbst eine relativ gute Dösterernte erzielt. Das nasse Wetter im Frühjahr und im Sommer hat die Entwicklung verschiedener Pilzkrankheiten an Obstbäumen sehr gefördert. Wo aber rechtzeitig und ausreichend gespritzt worden war, wurde eine Wertminderung der Dösterernte durch Schorf und Volkerfäule, die sonst stellenweise sehr groß war, verhindert. Daß die Obstbäume in unserer Gemeinde gut gepflegt werden und daher stets in sehr gutem Zustand sind, ist noch darauf zurückzuführen, daß früher hier eine größere Obstbauschule war.

In Wies a. R. feierten dieser Tage Bartholomäus Keller, Privat, früher Metzgermeister in Schaffhausen, und dessen Ehefrau Friederika geb. Widder ihre goldene Hochzeit. Die ganze Gemeinde nahm an diesem Feste herzlichen Anteil.

Der Randener Futteramtsverein hielt seine zwölfte Hauptversammlung wieder im „Felsen“ in Tengen ab; ihr Besuch war nicht so stark wie sonst. Der erste Vorsitzende, Bürgermeister Ginner von Nordbalden, begrüßte außer den Mitgliedern wieder eine große Anzahl Gäste. Nach dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Müller-Kastl wiesen die Grasamtsflächen auf dem Randen einen glänzenden Bestand auf und die Erträge sind über Erwarten gut. Die Landwirtschaftskammer nimmt den Grasamtsvermehrern ihre Produkte ab und führt sie den Bedarfsorten zu. Die Preise für Grasamts sind in der letzten Zeit sehr stark gesunken; man kann mit den Preisen für Kottlee, wie sie im Vorjahre bezahlt worden sind, in diesem Jahre nicht mehr rechnen, sondern muß sich auf eine starke Senkung gefaßt machen. Bei den samsungsgemäß fälligen Wahlen wurde Bürgermeister Ginner wieder einstimmig als erster Vorsitzender gewählt. Die Aufsichtsratsmitglieder Hanlofer-Schlatt a. R., Wettstein-Blumenfeld, Jeller-Tengen, Boll-Attenhofen und Mans-Kommingen wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt; hinzugewählt wurde Martin Speck-Leipfordingen. Der Direktor der Landwirtschaftskammer Dr. von Engelberg sprach zum Schluß über aktuelle Fragen der Agrarpolitik.

## Gottmadinger Chronik.

**h. Gottmadingen, 4. Dez.** Unsere alte Kirche wird abgetragen; dabei sollen nur Arbeitslose verwendet werden. — Das Herbstkonzert des Musikvereins unter der Leitung von Kapellmeister A. Müller im „Bahnhofhotel“ war für den aufstrebenden

## Drohende Aufhebung des Versorgungsamtes Radolfzell.

**Radolfzell, 3. Dez.** In der letzten Zeit mehrten sich die Gerüchte, wonach man im Reichsarbeitsministerium in Berlin die Aufhebung des hiesigen Versorgungsamtes beabsichtigt. Diese Maßnahme würde für die Wirtschaft der Stadt Radolfzell sich äußerst schädigend auswirken, da das Versorgungsamt etwa 40 Beamte und 7 Angestellte beschäftigt, die mit ihren Angehörigen eine Verbraucherzahl von 100 Personen darstellen. Das Versorgungsamt Radolfzell hat ein Gebiet von fast 500 Quadratkilometer mit insgesamt 14 643 Versorgungsberechtigten. Zu seinem Aufgabenkreis gehört auch die benachbarte Schweiz mit etwa 2000 dort anässigen Versorgungsberechtigten. Wie man hört, ist beabsichtigt, das umfangreiche Gebiet dem Versorgungsamt Freiburg anzugliedern. Die Organisationen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Oberlandes erheben dagegen in verschiedenen Entschlüssen die schärfsten Einsprüche, da dadurch der persönliche Verkehr mit dem Versorgungsamt ganz wesentlich erschwert und verteuert würde. Auch die Stadt Radolfzell hat gegen die geplante Maßnahme bereits Beschwerde erhoben.

Verein wieder ein voller musikalischer Erfolg. — Der Katholische Gesellen- und Jungmännerverein veranstaltete zugunsten der Wanderversicherung einen Theaterabend im „Bahnhofhotel“ und erntete damit starken Beifall. — In der „Sonne“ trat am 11. 11. pünktlich um 11 Uhr 11 Min. 11 Sek. der Eiserrat der Gottmadinger Fastnachtssnarretei zur traditionellen Sitzung zusammen und beriet über die Fastnachtsoberanstaltungen im kommenden Jahre für den Fall, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse solche überhaupt zulassen.

In Randegg hielt die Schützengesellschaft ihr Schlußschießen ab. Die Ehrenpreise gewannen E. Kieferle, Hagg, Herzog und Neg; einige andere gute Schützen wurden mit Ehrenscheiben bedacht. — Der Musikverein zählt zu den besten im Hegauverband. In seinem ehrlichen Streben nach Vervollkommen hat er Kapellmeister Müller von Gottmadingen als Dirigenten gewählt. Sein erstes Konzert unter der neuen Stabführung war ein voller Erfolg.

In der Nähe von Gailingen an der Strakenzengung Bühligen-Gailingen und Dieffenhofen-Döhltingen errichtete die Reichsollverwaltung eine Zolllagerungsstelle, die für den Durchgangsverkehr eine große Erleichterung bedeutet. Damit hat Gailingen drei Zolllagerungsstellen. — Die Bautätigkeit war in diesem Jahre hier sehr reger. Außer Neubauten wurden auch verschiedene Umbauten vorgenommen. — Zur Deckung des Fehlbetrags im Gemeindehaushalt 1932-33 wurde der Lichtpreis von 25 auf 30 Pfennig pro Kilowatt erhöht, dafür bleibt Gailingen von der Bürgersteuer verschont.

# Nachrichten aus dem Lande.

## Kreis Karlsruhe.

**et. Ettlingen, 2. Dez.** (Aus dem Bezirksrat.) Die letzte Bezirksratsitzung umfaßte 17 Punkte. Davon handelt es sich in 10 Punkten um Wirtschaftstagesfragen in Stadt und Bezirk. In dem starken Wechsel, der auf diesem Gebiet zu verzeichnen ist, drückt sich deutlich die derzeitige schlechte Wirtschaftslage aus. In vielen Fällen müßte die Eigentümer die Wirtschaften wieder selbst übernehmen, da die Pächter nicht mehr bestehen können. In den anderen Fällen der Tagesordnung handelte es sich meistens um Baugenehmigungen. Die Erbauung eines Kalkofens in Langensteinbach sowie der Umbau einer Wassertraktanlage in Marzall wurden genehmigt.

**h. Graben, 2. Dez.** (Tabakpflanzung spenden zur Winterhilfe.) Von dem zum Verkauf ausgestellten Tabak haben ein großer Teil der Pflanzler der örtlichen Winterhilfe Ware zur Verfügung gestellt. Die Spende umfaßt 3,6 Zentner zu einem Grundpreis von 74,05 Mark plus 5% Qualitätszuschlag, so daß die Gabe den Betrag von 280 Mark ausmacht.

**h. Kronau, 3. Dez.** (Kleine Chronik.) Gestern wurde durch den Verkauf des Nachtabats der diesjährige Tabakverkauf hier abgeschlossen. Der Nachtabat wurde von der Firma H. Stein und Söhne (Mingolsheim) zum Preis von 40-42 Mark pro Zentner aufgetauft. Käufer des anderen Tabats waren die Firma Langschmitt-Bruchsal und eine Mannheimer Firma. Es wurde ein Durchschnittspreis von 55 Mark für den Zentner erzielt. — Vor einigen Tagen wurde das Geld ausgezahlt für die im verfloßenen Sommer abgelieferten Gurken und für den neulich verkauften Tabak. Während einige Gurkenbauern nachträglich erfolgte Geldbühne in Kauf nehmen mußten, war manchen vergeblichen Tabakpflanzern ihr Erlös aus dem Tabakverkauf teils halb, teils ganz heiliglag na hmt. — Die Zigarrenindustrie lebte hier in letzter Zeit dadurch wieder etwas auf, daß eine neue Firma in dem von Apfel u. Söhne, Mannheim verpachteten Fabrikgebäude mit 70 Arbeitern zu arbeiten begann und auch die Gebrüder Sternheimer-Mannheim alle ihre früheren Stammarbeiter und darüber hinaus noch neue Arbeitskräfte einstellte. — Der von der „Arbeitsgemeinschaft“ deutscher Frauen und Mädchen „Kronau“ in Aussicht gestellte freiwillige Arbeitsdienst, der schon diesen Monat hätte beginnen sollen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach nicht durchgeführt werden können.

**Obenheim (bei Bruchsal), 2. Dez.** (Der Siegfriedsbrunnen freigelegt.) Unter den Quellen des Obenwaldes und der benachbarten Gegenden, die von der Volksüberlieferung mit der Erinnerung Siegfrieds in Verbindung gebracht werden, befindet sich auch der Siegfriedsbrunnen bei Obenheim im Amte Bruchsal. Für die Freilegung, Instandsetzung und Ausschmückung dieses Brunnens hat kürzlich ein aus Obenheim stammender Amerikaner eine größere Geldsumme gestiftet. Mit der Ausführung, die auch ein Relief mit der Darstellung von Siegfrieds Tod vorsieht, ist ein Künstler aus Karlsruhe, Bildhauer Dietrich, beauftragt worden.

## Kreis Mannheim.

**Mannheim, 4. Dez.** (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Samstagabend wurde in der Augustaanlage eine Radfahrerin von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

## Kreis Mosbach.

**h. Buchen, 3. Nov.** (Aus dem Stadtrat.) In den letzten Sitzungen beschloß der Stadtrat u. a. die Herstellung verschiedener Ortsstraßen und die Korrektur der Morre im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes und genehmigte den Ankauf eines gemieteten Feldbahngeländes für Zwecke des freien Arbeitsdienstes. — Vom Stand der Vorarbeiten zwecks Feldbereinigung im Böhligheimertal und Verbesserung der Feldwege im Wege des freien Arbeitsdienstes wurde Kenntnis genommen. — Das Straßenprojekt Buchen-Settlingen u. a. — Amorbach soll im Auge behalten werden. — Die Stadtrechnerstelle wurde dem Zivildienstberechtigten Theodor Schäfer von Buchen übertragen. — Die Gemeindejagd wurde

## Ohne Licht gefahren.

**St. Bruchhausen, 4. Dez.** Am Samstagabend ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Ein Radfahrer bog, ohne ein Zeichen zu geben, von der Landstraße in einen linken Seitenweg ein, als gerade in der gleichen Richtung ein Motorradfahrer daherfuhr. Am einen Zusammenstoß zu verhüten, bremste der Motorradfahrer ab, wurde aber vom Rad herab an einen Baum geworfen, daß er nicht unerhebliche Verletzungen — er klagte über heftige Schmerzen im Rücken — davontrug. Nachdem ihm in einem nahen Haus die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde er von einem hiesigen Kraftwagenbesitzer ins Ettlinger Krankenhaus gebracht. Die Schuld dürfte den Radfahrer treffen, der zudem ohne Licht gefahren sein soll.

## Die Toten im Lande.

Eigeltingen: Ferdinand Rothmund, 70 Jahre alt. — Sonnetten: Margareta Bach, geb. Stühle. — Konstantz: Annemarie Maier; Berta Kahn, 92 Jahre alt; Maria Kild-Schumf, 50 Jahre alt. — Döhltingen: Karolina Bieger, 70 Jahre alt. — Ettlingen a. S.: Georg Wermuthauer, 89 Jahre alt. — Stodach: Theodor Bader, 66 Jahre alt. — Ueberlingen: Paul Scholter.

## Schneegeiß über am „kupfernen Sonntag“.

**h. Vom Schwarzwald, 4. Dez.** Mit dem Vordringen nordwestlicher Luftströmungen hat in den letzten 24 Stunden wieder einmal Kaliluft die Oberhand gewonnen und schier über Nacht das Gebirge, vorab seine Kämme und Kuppen, ein stimmungsvolles vorweihnachtliches Aussehen angenommen.

Auf dem Feldberg setzte bereits am Samstag tüchtiger Schneefall ein. Die Frostgrenze ging während des Sonntags langsam talwärts, jedoch auch in mittleren Bergzonen allmählich ein Uebergang des Regens in Schnee erfolgte. Die Wetterwarte in Karlsruhe hatte also richtig vorausgesagt, als sie den ersehnten Wintereinbruch ankündigte.

Sonntagabend fiel bis auf etwa 700 Meter herab zeitweilig Neuschnee, doch erschienen vorerst nur die hochragenden Gipfel in ihrer weißen Kapuze. Auf der Hornisgrinde, im Ruhestein- und Schliffopfggebiet hat es geschneit, jedoch dort im südlichen Schwarzwald liegt bis zur Dreieisenbahn und ins Hölental herab Schnee. Der Feldberg meldet jetzt minus 4 Grad und 10-15 Zim. Neuschnee. Auch Herzogenhorn, Belschen und dazwischenliegende Berggruppen verzeichnen beträchtliche Schneefälle, die zur Zeit noch andauern.

In den Tälern und in der Ebene regnete es am „Kupfernen“ meist ohne Unterbrechung. Spät abends wich die Temperatur auch in der Niederung, doch bleibt sie selbst in 400 bis 600 Meterlage immer noch so hoch, daß man bislang dort von dem inzwischen in höheren Bergregionen vor sich gehenden Wandel der Stimmung nichts bemerkt.

zum Preise von 2130 Mark (bisher 2900 Mark) an den seitherigen Pächter P. a. n. Heidelberg zugesprochen.

## Kreis Baden.

**Rotenfels, 2. Dez.** (1933 wird der Kurbetrieb eröffnet.) Umfassende Vorbereitungen für die Eröffnung des Kurbetriebes sind in Angriff genommen worden. Die beim Verkehrsbüro eingegangenen Anfragen lassen in der nächsten Saison einen guten Besuch erwarten. In der neuesten Trinkhalle wird von der heilkräftigen Quelle ausgiebig Gebrauch gemacht.

**Von der Hornisgrinde, 2. Dez.** (Eine neue Stühütte.) Im unteren Teile des Grindegebiets, an der sogenannten Hornig, an der oberen Wegscheide von Lauf und Sasbachwalden, wurde von der Hüttenvereinigung Lauf eine neue Stühütte geweiht. Die Stühütte könnte von dieser Basis aus in kurzer Zeit das 1166 Meter hohe Hornisgrindehorn erreichen.

## Kreis Offenburg.

**h. Rehl, 2. Dez.** (Das Gasthaus „zur Linde“.) Am gestrigen Tage wechselte das Gasthaus „zur Linde“ innerhalb der Familie Kupferer zum dritten Male seinen Besitzer. Es war im Jahre 1882, als Bernhard Kupferer die damals unter dem Firmenschild „Granate“ betannte Wirtschaft übernahm, eine Bezeichnung, die aus dem Kriege 1870/71 herrührte. In diesem Kriege wurden die Gebäulichkeiten durch Granatfeuer stark in Mitleidenschaft gezogen. Heute noch kann man an der vorderen Westseite des Hauses eine in der Mauer stehende Granate sehen. Bei der Übernahme im Jahre 1882 tauschte der Besitzer die Wirtschaft in Gasthaus „zur Linde“ um. Im Jahre 1900 überließ er die Wirtschaft seinem ältesten Sohne Bernhard und dessen Ehefrau Lina, der seitherigen Besitzerin, welche jetzt im 60. Lebensjahre steht und ihren Gatten im Jahre 1926 durch den Tod verlor. Nunmehr hat die jüngste Tochter des alten Besizers, Frau Doris Kupferer, Ehefrau des Gipsmeisteres Doris, das Gasthaus übernommen. Das älteste Mitglied der Familie Kupferer, der Kriegsveteran Bernhard Kupferer, steht jetzt im 87. Lebensjahre.

**Rehl a. R., 4. Dez.** (Tabakverkauf.) In Obelshofen wurden 146 Zentner Mittelgut an die Firma Rapp-Untergrombach verkauft. Zum Grundpreis von 71,25 RM. wurden Zuschläge bis zu 12 Prozent bemilligt. — In Hohenburg wurden etwa 400 Zentner Sandbalt zum Grundpreis von 70 RM. der Zentner an die Firma Kaufmann & Bensheim-Mannheim verkauft. — In Wemprechtshofen wurde für Tabak 1. Klasse 66 RM., für leicht hagebeidigsten 60 RM. und für stark beschädigten 59 RM. je Zentner bezahlt.

## Kreis Waldshut.

**h. Bausenburg, 28. Nov.** (Neuer Hauptlehrer.) Der freigewesene Hauptlehrerprovisor wurde dem Hauptlehrer Ad. Weich aus Buch, Amt Waldshut, übertragen.

## Kreis Willingen.

**Triebberg, 4. Dez.** (Katholikentagung.) Am Sonntag nachmittag fand hier eine aus der ganzen Umgebung stark besuchte Katholikentagung statt, in der Monsignore Dr. Rehbach-Freiburg über die Engländer „Quadragesimo Anno“ sprach.

**h. Willingen, 1. Dez.** (Arbeitsgemeinschaft für den freiwilligen Arbeitsdienst.) Nunmehr wurde auch für den Bezirk des Arbeitsamts in Willingen eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Unter dem Vorsitz des Reg.-Rat Uebler, Direktor des Arbeitsamtes in Willingen, fand dieser Tag mit den Vertretern der verschiedenen Körperschaften, Behörden, Vereinen und Verbänden über diese Frage eine Aussprache statt, die dann zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft führte. Es soll sich durch die Arbeitsgemeinschaft eine kräftigere und einseitigere Durchführung der erforderlichen Maßnahmen erreichen lassen. Darunter fällt auch die körperliche und geistige Betreuung der im freiwilligen Arbeitsdienst stehenden. Die Verwaltungstätigkeit für die Arbeitsgemeinschaft wird vom Direktor (Reg.-Rat Uebler) hant. stellvertretenden Direktor (Dr. Kleinböck) des Arbeitsamtes in Willingen ausgeführt.

## Kreis Konstanz.

**h. Stodach, 1. Dez.** (Einstellungen.) Am 1. Januar werden 80 Arbeiter in der Temperegießerei der Maschinenfabrik Fahr u. G. wieder eingestellt.

**Radolfzell, 4. Dez.** (Vermehrte Arbeit.) Die Firma J. S. Schießer u. G. hat eine beträchtliche Anzahl von Neueinstellungen vornehmen können. In erster Linie wurden Arbeitskräfte der stillgelegten Stodacher Abteilung eingestellt. Die Reichsbahn hat daraufhin zur Förderung der Arbeitskräfte einen neuen Frühzug nach Schwadenreute-Radolfzell eingelegt.

**Oxylinovormin**  
 Das Kind  
 frohe Stunden  
 durch Spielwaren gleicher Art zu zeitgemäßen niedrigsten Preisen von  
**FRIDA SCHMIDT**  
 KAISERSTRASSE 207

**Nicht warten!** Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit **Panflavin** PASTILLEN



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1932.

Der Such-Sonntag.

Das Weihnachtsfest nähert sich mit raschen Schritten. Der Pulschlag dieser vorweihnachtlichen Wochen geht stiller als sonst. Die wirtschaftlichen und politischen Erlebnisse seit Jahr und Tag waren zu schwer und das allmähliche Aufatmen der jüngsten Wochen reicht eben erst hin zu einer vorsichtigen, zaghaften und lautlosen Freude.

Recht wenig stimmungsvoll ließ sich die Witterung am ersten Sonntag an, an dem die Geschäfte offiziell geöffnet waren. Es regnete den lieben langen Tag ohne Unterlaß, manchmal in seinen Strahlen, zuweilen aber auch in Hagregenform. Man befürchtete in Geschäftskreisen ein ausgesprochenes Fiasko. Dennoch ergab dieser Luypferne Sonntag unerwarteter Weise eine relativ gute Bilanz. In den Nachmittagsstunden waren, ungeachtet der Witterungsgunst, mit der Bahn und in zahlreichen Großmünzweilens Landeute in größerer Zahl aus den Karlsruher Vorortgemeinden eingetroffen, ebenso beobachtete man einen recht erfreulichen Besuch von Pfälzer Landsleuten, die sich anschlössen, ihre ersten Weihnachtseinkäufe in den Karlsruher Geschäften zu tätigen. Der anfänglich stille Geschäftsbetrieb gestaltete sich daraufhin etwas lebhafter. Im allgemeinen war es noch der Such-Sonntag, bei dem die Sehlente überwoogen.

Der Geschäftswelt von Karlsruhe sei an dieser Stelle ein Lob erteilt. Sie hat es, ungeachtet der Krise und ungeachtet der wenig weihnachtlich anmutenden Witterung durchaus verstanden, eine vorfestliche Stimmung zu erzeugen. Diesmal wirkten nicht die blendenden Fassadenbeleuchtungen und Lichteffekte, sondern viel mehr die ausnahmslos mit viel Geschmack, mit viel Liebe und mit großem Geschick ausgetheilten Schaufenster, deren Auslagen ein künstlerisch hochstehendes Niveau verrieten und in unermesslichen Stielen all das vor Augen führten, was das Herz eines jeden zu Weihnachten begehrt.

Bunter Abend in der Festhalle.

Der bunte Abend der Rundfunk-Künstler führte am Sonntagabend bald dreitausend Hörer, die in diesem Falle nicht nur hörten, sondern auch sahen, in die Festhalle. Der große Erfolg war eigentlich schon von vornherein da, man kennt sie ja, den Willy Reichert, Dalos Bela mit seiner Kapelle, die fünf Songs, den Stuttgarter Pantomimen Hans Hanus, der nur viel zu spät auf dem Podium erschien, die Blonde Lily und die kastanienbraune Emy Schwarz, man hätte auch Gerda Hanus erkannt, wenn sie erschienen wäre, aber für sie kam eine nicht minder beliebte Sängerin, Elise Blank vom Bad. Landestheater. Sie brachten ein Programm, das eigentlich gut für zwei Abende gereicht hätte, eine Vortragsfolge von über drei Stunden, eine wirklich bunte Folge, und die Sache hatte Tempo und trohe Laune.

Lassen wir die Leute lachen, es ist gesund in dieser Zeit, dachte Willy Reichert, und wirklich so viel gelacht wurde wohl schon lange nicht mehr. Und da wir gerade bei Willy Reichert sind, soll er zuerst drantommen. Er hat es immer sehr eilig, springt immer auf das Podium und lacht und bringt alle zum Lachen, er hat schwäbischen Humor und zwei kniige Neuglein im Gesicht. Er übernimmt die Begrüßung, das Wort läuft ihm schnell weg, er rennt ihm sozulagen nach. Die Hände sind in ständiger Bewegung und leicht hin streut er eine Fülle von Witzgen aus und freut sich am Beifall. Er wartet oft darauf und muß dabei über sich selbst lachen. Natürlich ist er nicht nur vor dem Mikrophon, sondern auch hier auf dem Podium der charmanter Anjager, der Bräutigamslager von einer Nummer zur anderen, der an Worten reiche Reichert. Und wen lagt er nun alles an?

Da ist die Kapelle Dalos Bela, 16 Musiker mit Jazzklängen, sehr flott, sehr frisch im Vortrag, mit einem Sänger und einem glänzenden Schlagzeuger. Nach einer Klavierstücke spielen sie moderne Langmusik mit Tempotempo, charakteristisch für ihr Repertoire der verjagte Johann Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“ mit dem Wechsel von langsam und schnell, von laut und leise und mit dem chorischen Anrücken der Saxophone, dem hereinlaufen des Klavierauswälers und der Klangsteigerung in der Coda. Diesen Straußwalzer mungen zuvor Emy u. Lily Schwarz ja auch mit Jazzelementen, ohne das scheint es nicht mehr zu gehen, aber diese Wienerinnen machen diesen Mißgeschick doch seiner, musikalischer, verbindlicher auf zwei Klavieren mit unterlegtem, neuem Text. Sie machen das überreichlich warm. Lily ist eine temperamentvolle, rontinierte Cabarettistin mit Stimme und Darstellung, hiphien ähnd ihre Parodien auf Filmleiblinge, auf Marlene Dietrich, auf Maurice Chevalier. Beide musizieren flott an zwei Klavieren, tanzen, singen, spielen Banjo und Geige und Sazophone. Sie könnten eigentlich allein ein Programm bestreiten.

Elise Blank, über deren Singkunst und Vortrag kein Wort zu verlieren ist, bringt zwei hübsche Operettenlieder und fügt als Dreingabe einen Walzer, natürlich einen gelungenen an mit glühenden Koloraturen und netten Schleißern. Die fünf Songs erinnern an die Comedian Harmonists, sie singen (ein wenig schwach für den weiten Raum der Festhalle) mit „halber“ Stimme und am Klavier tippt einer die Begleitung nach. Sie bringen moderne, leiche Sachen, Schlager, die im guten Zusammenklang der Stimmen ihre schlagende Wirkung nicht verlieren. Der Tenor Hans Hanus, der bereits vor Wochen in der Festhalle auftrat, kam leider viel zu spät auf das Podium und konnte nicht mehr recht mit seinen (mehr) ersten Gelängen zur Geltung kommen.

Nicht möglich alle Einzelheiten des Programms zu erwähnen, angebende seien nur noch die Schürren Willy Reicherts, mit denen er schon gegen elf Uhr das Publikum noch zu unterhalten mußte. Sehr fein seine Parodie auf die Eitelkeit des Tenors, mit der großen Geiste des Ritters von hohem C, beginnend mit dem Bajazzo-Prölog, an den sich etwas fühl Melodien aus der Dreigroschenoper und Operetten anreiheten.

Preisilbenrüßel des Badischen Landestheaters. Es wird besonders auf die Bekanntmachung des Badischen Landestheaters im Anseratenteil hingewiesen, die die Namen der Hauptreisträger enthält.

Kammerjänger Hermann Jadolster, der von seiner erfolgreichen früheren Tätigkeit am Badischen Landestheater hier gut bekannt ist, wurde als Gefangnisprofessor an das lettische Staatskonseruatoorium in Riga berufen.

Im Rhein ertrunken. Ein Schiffsführer aus dem Ruhrgebiet erstarbete die Anzeige, daß am 1. Dezember ein zu seinem Schiff gehörender Matrose bei der Bergfahrt zwischen Maxau und Worsbasen Karlsruhe vom Schiff in den Rhein gefallen und vermutlich ertrunken sei. Rettungsversuche seien erfolglos verlaufen. Die Kriminalpolizei ist mit den Erhebungen betraut.

Diebstahl. Aus einem Personentransportwagen wurde in der Nacht zum Sonntag eine Wolldecke, der Suchschleimer, beide Fahrtrichtungsanzeiger sowie ein Vordachhorn im Werte von etwa 150 Mark entwendet.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Lobesfälle: Paul Günther, Schüler, 18 J. alt, Heinrich Schmeider, Witmer, Bergmeister, 71 Jahre alt, Karl Wirth, Chemann, Privatmann, 68 Jahre alt.

Die Zigarettenpapier-Schmuggelaffäre.

In Karlsruhe schwunghafter Handel. — Lauterburg vermutlicher Ausgangspunkt. Schmuglertricks auf dem Rhein. — Verschärfte Gegenmaßnahmen.

Zu der großen Zigarettenpapier-Schmuggelaffäre, die übrigens immer weitere Kreise zieht und deren Unteruchung noch immer nicht abgeschlossen ist, erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten:

Bis zum heutigen Tage sind fünf Verhaftungen in mehreren pfälzischen Orten und verschiedene Festnahmen in Karlsruhe erfolgt. Schon aus den ersten Vernehmungen der Festgenommenen ergibt sich, daß den Beamten der Karlsruher Zollkammerstelle und der pfälzischen Gendarmerie, deren enger Gemeinschaftsarbeit zur Aufdeckung der Schmuggelaffäre beizutragen, ein großer Erfolg gelungen ist; denn die Beamten sind durch die bisherigen Festnahmen

auf die Spur einer weiterverzweigten Schmuggelorganisation gekommen,

die seit 4—5 Jahren arbeitet und deren Zäden sich nach dem Elsaß einerseits und den pfälzischen Bienenwaldgemeinden und den nachbarlichen Hardtgemeinden, sowie nach Karlsruhe andererseits spinnen. Die Beförderung der Schmuggelware und der Vertrieb des Zigarettenpapiers wurden lange Zeit unter Beobachtung größter Vorsicht durchgeführt. Aber da das Geschäft offenbar mit der Zeit einen schwunghafter Charakter annahm, ließen die Schmuggler und deren Mittelspersonen auch manche Vorsicht außer Acht, sodaß die Jagungsbeamten allmählich auf die Spur der Organisation gelangten.

Es scheinen häufig große Mengen des bekannten französischen Marten-Zigarettenpapiers „Job“ über die elsäßisch-pfälzische Grenze herübergeschmuggelt worden zu sein, wobei

vermutlich Lauterburg als Ausgangspunkt

der Schmuggelwaren anzuprehen wäre, während selbst in den pfälzischen Orten Berg, Jodgrum, Wörth und anderwärts im Bienenwaldgebiet in Empfang genommen wurde. Es scheint festzustellen, daß in verschiedenen Fällen auch Kinder mit der Beförderung der Schmuggelwaren betraut wurden. Im Schulranzen, Aktentaschen und Kuffäden wurde die Schmuggelware möglichst unauffällig weiter geleitet. Auf diese Weise kamen schließlich tausende und abertausende von Päckchen geschmuggeltem französischem Zigarettenpapier über die Maxauer Brücke nach Karlsruhe, wo sich durch Mittelspersonen anscheinend genügend Kanäle fanden am das Papier an den Mann zu bringen.

Die Schmuggler sollen, wie man weiter erfährt, das Päckchen Zigarettenpapier zu 50 Blatt zu 4 Pfennig erhalten und zu 7—10 Pfennig weiter veräußert haben, während sich ein solches im erlaub-

ten Vertrieb nach Entrichtung des Zolls auf 25 Pfennig stellt. Manchmal gingen die Schmuggler und ihre Mittelspersonen geradezu etwas plump vor. So soll es vorgekommen sein, daß Spaziergänger im Hardtwald, bei denen von den meist radfahrenden Helfern selbstgedrehte Zigaretten beobachtet wurden, angehalten wurden und eine vertrauliche Offerte des „billigen Jobpapiers“ erhielten.

Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß die derzeit aufgebaute Schmugglerorganisation ihre Ware vom Elsaß aus der Gegend von Lauterburg bezogen hat, wo sich übrigens ein ständiger Großhändler des Job-Zigarettenpapiers aufhält. Der etwas schwierige und gefährliche Schmuggeltransport unmittelbar über den Rhein wurde von den Schmugglern tunlichst vermieden. Jedoch verlautet weiter, daß auch seit längerer Zeit immer wieder versucht wird,

Schmuggelware auf raffinierte Weise über den Rhein zu bringen, wobei Mittelspersonen angeblich in Au, Neuburgweier und Wörth diese Ware in Empfang zu nehmen pflegen. Ob jene Personen mit der pfälzischen Organisation in Verbindung stehen, ist bisher nicht bekannt. Die Schmuggler auf elsäßischer und badischer Seite scheinen sich stets in die Hände zu arbeiten. So wurde einigemal wahrgenommen, daß Zigarettenpapier, in großen wasserdicht verschlossenen Blechbüchsen verpackt, herübergeschmuggelt wurde. Diese Blechbüchsen schwammen unter der Wasseroberfläche und werden mit einer kaum sichtbaren Schur an einem Schmugglerboot nachgezogen.

Getarnte Fischer „fischen“ dann wie von ungefähr diese Blechbüchsen auf und leiten den Inhalt weiter. Erscheint unerwartet die Fußpolizei auf dem Plane, dann pflegen die Bootsinsassen schnurstracks die Schürre abzuschneiden, worauf die schweren Blechbüchsen in die Tiefe des Rheinstromes versinken, doch haben sie zuvor an den Schurenden einen Kork befestigt, der sich auf der Wasseroberfläche schwimmend hält und späterhin — wenn die Luft wieder sauber erscheint — die Stelle anzeigt, wo sich die vorübergehende verlorene Schmuggelware befindet, die alsdann wieder hochgezogen wird.

Da durch den sich mehrenden Schmuggelbetrieb — es handelt sich nach bisherigen Verlautbarungen um mehr als 100 000 geschmuggelten Päckchen

dem Staate durch entgehenden Zoll beträchtliche Verluste entstehen, so haben die gefassten Schmuggler jetzt und künftig nicht nur exemplarische Strafen zu gewärtigen, sondern die Fußpolizei in Maxau und rheinauf- und abwärts, sowie die pfälzischen Gendarmeriebeamten Anweisung erhalten, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln und gegen das überhandnehmende Schmuggelunwesen schärfste Maßnahmen zu ergreifen.

Die Umgestaltung des Südfunks.

Eine Aussprache in der nordbadischen Arbeitsgemeinschaft für Radiowesen.

Am 10. November d. J. sind die Richtlinien, die sich aus den Vereinbarungen zwischen Reich und Ländern über die Neuordnung des Rundfunkwesens ergeben haben, in Kraft getreten. Durch sie soll der deutsche Rundfunk eine neue Grundlage und eine neue Form erhalten. Im Laufe der nächsten Woche wird die Südfunk A.G., gemäß den Richtlinien über die Neuordnung des deutschen Rundfunks in eine G. m. b. H. ohne Aufsichtsrat umgewandelt. Damit scheidet Generalkonful Dr. Wanner, der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats, automatisch aus seiner Stellung. Nunmehr ist dem Südfunk ein Staatskommissar beigegeben. Oberregierungsrat Bögel, der sich im Kreise der anderen Männer des Südfunks dieser Tage zu einer Sitzung der nordbadischen Arbeitsgemeinschaft für Rundfunkwesen in der Mannheimer Handelskammer einfand.

Das badische Mitglied im Arbeitsauschuß beim Südfunk, Oberregierungsrat Kühn war anwesend, außerdem Oberregierungsrat Alal vom badischen Kultusministerium, Dr. Hofinger und Dr. Wagner von der Verwaltung und Programmleitung des Südfunk, sowie Dr. Holzbauer, der das badische Gebiet vermalte.

Ueber die Neugestaltung des deutschen Rundfunks ist schon das Wesentliche bekannt geworden. Es interessiert vor allem die Umgestaltung des Südfunks und darüber beridhete zunächst Ober-Reg.-Rat Kühn, Karlsruhe. Die bezirklischen Rundfunkgesellschaften betrieben noch wie vor die Sender. An dem Stammkapital des Südfunks von 50 000 RM. ist die Reichsrundfunkgesellschaft mit 51 Prozent, Baden und Württemberg mit 49 Prozent beteiligt. An die Stelle der früheren Kulturbeiräte sind jetzt die Programmbeiräte getreten, die bei allen grundsätzlichen Programmfragen anzuhören sind. Die badische und württembergische Regierung ist darin mit je einem Mitglied vertreten, hinzu kommen Vertreter weltanschaulicher Organisationen, für Baden 5, für Württemberg 6.

Dem Staatskommissar ist ein Arbeitsauschuß beigegeben mit je einem Vertreter der beiden Länder, er hat die Funktionen des bisherigen Ueberwachungsaußschusses. Wenn über eine Darbietung keine Verständigung mit dem Reichskommissar zustande-

kommt, unterbleibt sie zunächst, die Auflagenachrichten der Reichspost sind weggefallen.

Oberregierungsrat Alal-Karlsruhe wies darauf hin, daß sich Baden und Württemberg einig waren, daß für die badische Beiratsstelle die Wünsche Badens maßgebend sind. Bei der Auswahl des Mitglieds für den Programmbeirat waren verschiedene Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Persönlichkeit mußte Beziehungen zum kulturellen Leben des Landes unterhalten. Vertreter parteipolitischer Richtungen sind ausgeschlossen. Bei der Verschiedenartigkeit der Kulturzentren in Baden war die Wahl besonders schwierig.

Direktor Dr. Hofinger-Stuttgart betonte, daß es nicht angängig sei, zu behaupten, der Südfunk verfolge irgend eine Tendenz. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1932 wurden folgende Vorträge durchgegeben: 41 Vorträge von Regierung und Parlament, 116 Darbietungen aus dem Ausland, 871 aus dem Reich und aus Frankfurt (Sendegemeinschaft), 630 aus Württemberg und 590 aus Baden. Der Mühladerfender werde in Leipzig weit besser gehört als in Oberschwaben. Durch kleine Sender könnte hier Abhilfe geschaffen werden. Die Forderung, besonders für Nordbaden eine gewisse Summe anzulegen, sei jetzt noch nicht zu erfüllen. In letzter Zeit wurden von Mannheim 35, von Karlsruhe 39 und von Freiburg 15 Unterhaltungskonzerte angeboten. Durch das eigene Orchester seien aber solche Darbietungen kostenlos. Eine weitere Forderung sei die, daß die Darbietungen rundfunkgerechten Stil haben müßten.

Zum Schluß gab Dr. Hofinger noch einen Ueberblick über die Programmgestaltung, so weit dies möglich war. Man werde sich alle Mühe geben, die lebendigen Kräfte heranzuziehen. Einen zentralisierten Rundfunk könne man nie gutheißen. Es sei selbstverständlich, daß man allgemein zusammenarbeiten müsse. Die Abteilung Baden mit den 3 Besprechungsstellen in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg vertrete die badischen Interessen. Es bestesse sogar die Neigung, Besprechungsstellen einzuziehen. Der Programmrat in Württemberg-Baden sei viel geringer als der von Köln, Hamburg usw., die Ausgaben seien aber die gleichen. Hier müsse Abhilfe geschaffen werden.

Anfallhilfsdienst der Bergwacht.

Die Anfallhilfsstationen der Bergwacht im nördlichen Schwarzwald sind alle nachgesehen und mit Sanitätsmaterial ergänzt worden. Für die einzelnen Stationen sind die Mannschaften bis zum Frühjahr eingeteilt, so daß heute schon jeder einzelne Bergwachsmann weiß, wann er seinen Dienst antreten muß.

Um den veränderten Verhältnissen im Winterport gerecht zu werden, wurden im Albatal zwei Bergwacht-Sanitätsstationen neu errichtet. Auf dem Döbel halten sich im „Hotel Funf“, in dem die eine Sanitätsstation untergebracht ist, jeden Sonntag bei Winterportmöglichkeit zwei Bergwachtleute auf, um bei Unfällen erste Hilfe leisten zu können. Eine weitere Station befindet sich im Naturfreundehaus im Oberen Gaistal. Sie ist das ganze Jahr hindurch jeden Samstag und Sonntag mit Bergwachtleuten aus Ettlingen besetzt. Diese Station ist besonders wichtig für alle Skiläufer im Gebiet der Teufelsmühle.

Die Bergwacht erwartet, daß alle Skiläufer dazu beitragen, die großen Ankosten dadurch zu heßen, daß sie in die auf den Stationen und Höhengehäusen aufgestellten Sammelbüchsen ein „Fünfer!“ opfern, das ist bloß der Wert einer Zigarette oder eines kleinen Etüchchens Schokolade. Es sollte zum guten Ton gehören, so für die Bergwacht zu opfern, wie sich die Bergwachtleute für die Skiläufer opfern.

Die Bergwacht wünscht allen Skiläufern einen recht „fröhlichen Schnee“.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 5. Dezember.

Landestheater: Der Mann mit den grauen Schläfen, 20—22.30 Uhr. Kolosseum: Schmitz-Wehweier „Zwei Musketiere“, 20 Uhr. Bad. Nichtspiele — Konserthaus: Das Testament des Cornelius Gauden, 17 und 20.30 Uhr. Neben-Nichtspiele: Ein blonder Traum. Gloria-Palast: Strich durch die Rechnung. Union-Theater: Der Schrei der Waise. Kammertheater: Der Schuß im Morgenrauten. Rathausaal: 4. Kammermusik-Abend, Posmaf-Frio, 20 Uhr. Arbeiterbildungsverein: Nichtüberdortraug „Strafvolkung eini und lebi“ im Bereinshaus, 20 Uhr. Geogr. Gesellschaft: Vortrag W. Stöbner-Dresden „Unter Goldbarabern und Zinnauern in der Nordmandschurei“ im Horiaal 16 (Anlabun) der Fean. Schhshule, 20 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Das neue Programm. Kaffee des Bestens: Konseri der Kapelle Max Baemann.

Bei Verstopfung bringen völlige Erleichterung und wohlthuende Entspannung die erprobten, vitamin- und nährsalzreichen „Neda“ Früchte-Würfel. Sie sind ein rein natürliches Heilmittel, wie schon der Name sagt, von angenehmem Geschmack, hohem Nährwert, milder und absolut sicherer Wirkung. Keine Reizung, kein Unbehagen, keine Anwendung. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Advertisement for 'Fachinger Wasser' (Fountain Water) featuring a logo with a fountain and the text 'Gottfa sorgt: Fachinger Wasser zum Aufschäumen des Qualls! STAATL. PATENT. FACHINGEN'.



### Die Sächinger Kirchenräuber gefaßt.

#### Die gestohlenen Schätze beigebracht.

Säckingen, 5. Dez. In der Nacht zum 23. Oktober wurde bekanntlich im hiesigen Münster ein Einbruch und Diebstahl ausgeführt, bei dem über eine Million kirchliche Wertgegenstände gestohlen wurden. Aus Trier kommt jetzt die Nachricht, daß dort ein 26 Jahre alter Russe Ilederkow, zuletzt wohnhaft in Odessa, verhaftet wurde. Er behauptet, er gehöre zu einer internationalen Verbrecherbande, die den Diebstahl in Säckingen ausgeführt habe. Die gestohlenen Wertgegenstände seien in Antwerpen und verschickten französischen Städten verkauft worden.

Der französischen Polizei ist es gelungen, die gestohlenen Wertgegenstände zum größten Teil wieder herbeizuschaffen. Zwei Komplizen des Russen, ein Franzose und ein Belgier, wurden festgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

#### Voranzeigen der Veranstalter.

(1) Heute Posual-Trio. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf den heute, Montag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Rathhaus-Saale stattfindenden 4. Kammermusik (2. Trio) Abends der Konzertdirektion Kurt Weisheit hingewiesen, der von dem ausgezeichneten Breslauer Posual-Trio bestritten wird und neben Klavier-Trio von Sandu und Smetana das bedeutendste Kammermusikwerk der Gegenwart bringt: das Klavier-Quartett unseres einheimischen Hochschulrektors Professor Franz Philipp, bei dem Georg Valentin Banger mitwirkt, der nämlich betante Lehrer für Violine und Bratone an der karlsruher Musik-Hochschule. Karten sind noch bis 7 Uhr an beiden Vorverkaufsstellen, sowie ab 8 Uhr beim Saalbesitzer im Rathhaus erhältlich.

Colosseum! Schmitz und Weiskeller, welche bei großen Erfolgen wochenlang für das Colosseum verpflichtet wurden, geben ab heute einen Militär-Schwanz heraus, der alles bisher Geseigte noch übertrifft. „Meister hat Ruh“ dieses konträre Soldatenstück, das hier im Union-Theater neben vollen Beweisen ein ausverkauftes Haus brachte, war ein gutes Zeichen dafür, wie sehr man gerade in Karlsruhe für solche Militärstücke schwärmt. Karlsruhe, als frühere große Garnisonstadt, liebt einmal die alten Uniformen und wird daher gerade dieser tolle Schwanz, seine bewährte Anziehungskraft nicht verziehen.

#### Unbeständiges Wetter.

Wetterausichten für Dienstag, den 6. Dezember: Unbeständig, in tiefen Lagen zeitweise Regen, auf dem Schwarzwald weitere Schneefälle.

#### Wasserstand des Rheins:

- Basel, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 14 Ztm., gest. 12 Ztm.
- Waldsüt, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 204 Ztm., gest. 0 Ztm.
- Kehl, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 245 Ztm., gest. 6 Ztm.
- Magau, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 396 Ztm., gest. 2 Ztm.
- Mannheim, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 272 Ztm., gest. 1 Ztm.
- Gaub, 5. Dez., morgens 6 Uhr: 207 Ztm., gest. 4 Ztm.

### Kleine Abenteuer eines Dirigenten.

Dirigenter ohne Instrumente. — Sulton wird verhaftet.

Jack Sulton, der mit seinem berühmten Jazz-Orchester am Montag, 12. Dezember 1932, in Karlsruhe in der Festhalle zu hören sein wird, erzählt hier von einigen Erlebnissen, die er auf seinen Reisen erlebt hat.

Im Frühjahr mußten wir nach einem Konzert im Opernhaus von Paris in einer Tour nach Budapest fahren. Als wir in der ungarischen Hauptstadt ankamen, hörten wir, daß alle Instrumente des Orchesters auf der Bahn verloren gegangen waren, oder genauer gesagt: der Waggon, in dem unsere Instrumente befördert wurden, war infolge eines Verfehlers in einer österreichischen Grenzstadt abgehängt worden und stehen geblieben, während wir in Budapest standen. Unser Konzert, das vollkommen ausverkauft war, sollte in 2 Stunden beginnen.



Jack Sulton, der am 12. Dezember in der Festhalle spielt.

Es war Sonntag abend — ein heiterer Sonntag, den ich jedoch nicht vergessen werde — und da natürlich alle Geschäfte geschlossen waren, gab es auch keine Möglichkeit, neue Instrumente zu beschaffen, wie wir dies schon einmal vor 3 Jahren in Spanien getan haben. Da sagte ich zu meinen Leuten: „Nehmt Autos, durchsucht

alle Cafés, Kinos und Konzerthäuser, leihst Euch Instrumente gegen Geld aus, oder stehst sie — nur kommt mir nicht ohne Instrumente wieder unter die Augen.“ In dieser Stunde hat sich die Disziplin und die Gewandtheit meiner braven Boys glänzend bewährt. Einer nach dem anderen kam triumphierend zurück. Der letzte Mann traf, ein Saxophon in seinen Händen schwingend, 6 Minuten vor Anfang ein. Wir waren gerettet!

In Italien wurde ich einmal selbst arretiert. Ich hatte eine humoristische Nummer „Bye Bye Bladbird“ orchestriert, deren Idee war, daß der „Bladbird“ (Amsel) über Europa fliegt. Um die komische Wirkung des Liedes zu erhöhen, wechselten Musik und Worte in jedem Vers; es wurde immer die populärste Persönlichkeit desjenigen Landes genannt, über das der Vogel gerade flog. So hieß es einmal „Kamjag Sulton“, im nächsten Vers „Mussolini Sulton“ u. s. w.

In Turin kamen zwei Offiziere der Carabinieri zu mir und erklärten mich für verhaftet, weil ich ihre Regierung geschildert hätte. Ganz vergeblich beteuerte ich, daß ich keinen Augenblick an eine Beleidigung gedacht hätte. Aber erst, nachdem ich eine hochnotpeinliche Entschuldigung unterzeichnet hatte, ließ man mich wieder gehen.

Um einen kleinen Zwischenfall in England werde ich mich aber immer gern erinnern. In einer mittleren Provinz-Stadt wurde ich nach dem Konzert in eine Gesellschaft der Honoratioren eingeladen, unter denen sich auch der Bürgermeister der Stadt befand. An diesem Abend trug ich im Knopfloch meines Fracks das schmale rote Band der „Ehrenlegion“, das mir kurz vorher verliehen war. Als ich dem Bürgermeister fröhlich die Hände schütteln wollte, wehrte er mit einem Blick auf das rote Bändchen erschrocken ab: „Seien Sie vorsichtig, Herr Sulton, wenn man frisch geimpft ist, können heftige Bewegungen schaden.“

Ich habe mir vorgenommen, wenn ich wieder einmal in diese Stadt komme, weder die „Ehrenlegion“, noch eine andere Auszeichnung zu tragen — sonst hält man mich noch für seuchenerdächtig.

Union-Theater. Noch vor wenigen Jahrzehnten hielt man es nicht für möglich, daß der menschliche Körper und seine Organe Geschwindigkeit, wie sie heute bei Schnelligkeitsrekorden von Flugzeugen und Rennwagen herausgefahren werden, aushalten könnte. Aber nicht nur an die körperliche Konstitution, sondern auch an den persönlichen Mut, an die Nerven und Geltsgegenwart des einzelnen Fahrers stellen solche Höchstleistungen die größten Anforderungen. Von dem Leben der großen „Menschennonen“ von ihrem Training, ihren Siegen und den „Sünderstunden“, die Leben oder Tod bedeuten, erzählt der Film „Der Schreck der Wüste“, der mit James Cagney, Joan Blondell und der Elite der amerikanischen Berufsrennfahrer in den Savannen ab heute Montag in den Union-Theatervorstellungen läuft.

### Unterricht und Erziehung

Kostenlos. Der Sohn od. Tochter, in Verh. od. Krankh. od. sonst in Deutschl. od. Ausland. Unterricht, will, weil, keinen Nachw. u. Ausf. da. Vertagungsk. Mit. Neubaer. Berlin-Schladtenstr. 78. Es werd. nur auf aeltest. u. ererbte Jnsitt nachgeg.

Das anerkannt erfolgreichste Werbemittel ist die Zeitungs-Anzeige; sie birgt wie kein anderes Werbemittel alle Erfolgsgarantien in sich, denn sie wirkt mit System und ist nicht auf Zufalls-Erfolge angewiesen. Ein Ersatz für die Zeitungs-Anzeige gibt es nicht. Wichtig ist aber die Aufgabe in der richtigen Zeitung. Denken Sie deshalb stets daran:

Die **Badische Presse** hat neben der größten Auflage aller badischen Zeitungen — seit Jahren rund 54000 — und der weitaus höchsten Leserschaft in Karlsruhe, vor allem auch die stärkste Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen.

## Der Mann, der seine Heimat vergaß

Roman von Wilhelm Schwab

31

Lohmann war jetzt noch nervöser geworden. Daß der Mann hinter der Kelling Werft spielte, mißfiel ihm entschieden. Vielleicht war er doch bewaffnet.

„Er will sich wohl vor uns schützen?“ fragte er Donaweg.

In diesem Augenblick schrie Donaweg mit Stentorstimme über Bord: „Alle Mann volle Dedung!“

Die Seeleute gehorchten. Auch Lohmann kniete hinter der Kelling. „Bahnjinnig spannend!“ murmelte er, „hoffentlich schießen sie nun auch wirklich.“

Gleich darauf legte der Motorenlärm aus. Der Maschinist hatte die Maschine gedrosselt. Die Yacht schwenkte ab und glitt ohne Kraft über die See. Man war der Küste zu nahe gekommen und durfte nicht aufpassen.

Inzwischen beobachtete er, wie das Boot blindlings auf die Küste zuhob. Es torkelte nicht mehr, sondern schien eher an Kraft zugenommen zu haben.

Ein Matrose kam mit einem Megaphon. Donaweg setzte es an den Mund.

„Hallo, hallo!“ schrie er hinüber, „ergeben oder wir schießen!“ Mitten in die Worte hinein trachten die ersten Schüsse.

Donaweg sah deutlich, wie Tscherbinnoff die Waffe hob. Die Augen pfliffen ihm um die Ohren, so daß er sich gezwungen sah, schleunigst Dedung zu suchen.

Also hatten die da drüben Waffen im Boot vorgefunden. Nun hob auch Donaweg seine Waffe, und zielte. Da Tscherbinnoff augenblicklich wieder hinter der Kelling lag, mußte er den Mann am Steuer aufs Korn nehmen.

Dann hörte er drüben einen Schrei. Aber Wilcox stand noch am Ruder.

Donaweg schaute, sah noch einmal und verfehlte wieder sein Ziel. Unsinn! Die Entfernungen war ja viel zu groß. Die Schüsse schienen überhaupt verloren.

Das Motorboot näherte sich immer mehr dem Strand. Wogegen sie selbst festlagen und sich nicht rühren konnten.

Zorn und Mut übermannten ihn, in rasender Eile kopfte er neue Munition in die Waffe und schob, ohne überhaupt zu zielen.

Donaweg bemerkte, wie das Motorboot nur wenige Schritte vom Strand entfernt plötzlich festlag. Da hielt er es nicht mehr länger aus.

Mit Hemd und Hose bekleidet, sprang er über Bord und trieb sich mit gewaltigen Schlägen vorwärts. Bald fühlte er Boden unter sich.

In diesem Augenblick sah er, daß Tscherbinnoff den Strand erreicht hatte und sich anschickte, über die Dünen zu entfliehen. Wilcox war noch immer im Boot.

Donaweg lief durch das Wasser auf den Strand zu. Tscherbinnoff huschte geduckt wie ein Wiesel über die Dünen.

In diesem Augenblick sah Donaweg, wie Tscherbinnoff im Lauf innehielt, sich umwandte und den rechten Arm hob.

Wollte er sich ergeben?

Donaweg näherte sich ihm vorsichtig. Tscherbinnoffs Antlitz war eine verzerrte Frage. Mit hängenden Armen, den Blick auf den Boden gerichtet taumelte er an ihm vorbei. Er bemerkte, daß seinem Gegner Blut über die Stirn rann. Also hatte er ihn doch getroffen.

Er ließ ihn ruhig an sich vorübergehen.

Am Strand landete jetzt das Velboot der Yacht, um Tscherbinnoff und Donaweg aufzunehmen.

Tscherbinnoff sank über die Bank. Eine Ohnmacht hatte ihn gepackt.

#### 26. Kapitel.

Donaweg hatte sich vom Maschinisten einen blauen Anzug ausgeborgt. So stand er allein vorn am Bug und blickte über die See. Alles um ihn her war verfunken. Dort hinten tauchte die weiße Küste auf: Travemünde. Er sah es nicht.

Deshalb zuckte er zusammen, als er den Steward hinter sich hörte. Er hatte beide verwundete vorchriftsmäßig verbunden. Allerdings habe er dem Amerikaner eine Morphiumspritze geben müssen. Der Mann sei inzwischen eingeschlafen. Nun wünschte der Russe den Herrn von Donaweg in wichtiger Angelegenheit zu sprechen.

Auf dem Weg zur Kapitänskajüte, wo man die beiden Verwundeten untergebracht hatte, traf er Lohmann. Der Reeder strahlte. Endlich ein Abenteuer! Es war großartig! Kommen Sie, Herr von Donaweg, wir müssen unbedingt einen Aquavit genehmigen.

Donaweg lächelte und schob ihn sanft zur Seite.

„Ich muß mich um die Verwundeten kümmern, Herr Lohmann. Wollen Sie mich fünf Minuten mit ihnen allein lassen?“

Er ging an dem erkrankten Lohmann vorbei und betrat die Kajüte.

Drei Mann der Mannschaft bewachten die Gefangenen.

„Bitte, meine Herren, ich werde Sie hier ein paar Minuten vertreten.“

Jögernd zogen sich die Leute zurück.

Wilcox lag schlafend auf einem Diwan. Man hatte ihn mit einer Wolldecke zugedeckt.

Dann fiel sein Blick auf Tscherbinnoff. Der Georgier lag in einem Klubsessel. Der Kopf war durch Bandagen so stark verhällt, daß nur Teile des Gesichtes sichtbar waren.

Donaweg holte sich einen Stuhl heran.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“

Tscherbinnoff zwang sich mühsam ein Grinsen ab.

„Ja, ich wünsche Sie zu sprechen. Wir müssen wohl bald die Küste erreicht haben?“

„In einer halben Stunde werden wir landen. Man wartet schon auf Sie!“

„hm. Eine kurze Zeitspanne! Hören Sie, Donaweg, es bleibt mir keine Zeit, lange Redensarten vom Stapel zu lassen. Ich muß freimütig sagen, was ich von Ihnen will.“

„Sie wollen etwas von mir, Tscherbinnoff?“

„Ich brauche meine Freiheit!“

„Ich verstehe Sie nicht ganz.“

„Sie wollen mich nicht verstehen! Wie ist es mit Kurdestan? Sie wollen doch zurückkehren? Es fehlt Ihnen nur etwas: Geld. Ich könnte Ihnen zum Beispiel mit einem Scheck dienlich sein, einem ziemlich hohen Scheck, den ich bei mir habe. Es wird Ihnen belohnt sein, daß von mir gezeichnete Schecks volle Dedung haben.“

Donaweg starrte mit aufgerissenen Augen Tscherbinnoff an. Er begriff immer noch nicht. Der Mann da vor ihm war wahnsinnig, er sprach im Fieber.

Küchlich griff Tscherbinnoff nach den Händen seines Gegners. Donaweg entwandt sie voller Mühe. Dieser Mörders wagte es, ihn zu berühren. Er riß sich hoch. „Lassen Sie das!“

Auch Tscherbinnoff richtete sich auf. Er deutete, er war voller Verzweiflung.

„Sie müssen mir den Weg frei machen, Donaweg, Sie müssen! Geld ist Geld. Und Sie brauchen es. Ihr Prozeß ist ja ganz aussichtslos. Sie können, wenn Sie wollen! Kurz vor Travemünde müssen Sie mich irgendwie abgeben. Hören Sie?!!“

Er überlegte. Jetzt war eigentlich die Gelegenheit da, dem Georgier sein Geheimnis zu entlocken.

„Bevor ich Ihrem Vorschlag näher trete“, sagte Donaweg, „müssen Sie mir einige Fragen beantworten.“

„Mein Gott! Was für Fragen?“ stöhnte Tscherbinnoff.

„Ganz einfache Fragen über das, was gewesen ist. Zunächst: Sind Sie überhaupt in Konstantinopel angefallen worden?“

Tscherbinnoffs Hände zuckten ungeduldig durch die Luft. Endlich antwortete er.

„Sie sind naiv, Donaweg!“

„Also nicht.“

„Nein, man fand einen verwundeten Europäer, den man nicht identifizieren konnte. Das andere war dann w' ter nichts als die Arbeit des kurdischen Komitees. Ich verrate es Ihnen, weil man mich fallen ließ. Es sind Hunde, diese Leute von Angora!“

(Schluß folgt.)



# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 5. Dezember 1932

## Süddeutschland's Fußballsieg in Paris.

Die Pariser Profi-Liga wird von der süddeutschen Elf mit 5:2 (1:0) geschlagen — 18000 Zuschauer im Buffalo-Stadion.

### Herzliche Aufnahme der Deutschen.

Paris, 4. Dezember. (Drahtbericht.)

Während in Düsseldorf unsere Nationalmannschaft versagte, hat die junge süddeutsche Mannschaft in Paris einen Gegner geschlagen, dessen Spielstärke zumindest so hoch einzuschätzen ist, wie die der holländischen Nationalmannschaft. Der Gegner war eine Auswahlmannschaft der Pariser Professional-Liga, die fast mit der französischen Nationalmannschaft identisch ist. Mit 5:2 (1:0) feierten die Süddeutschen einen Erfolg, der umso erfreulicher ist, als vor nunmehr fast zwei Jahren die deutsche Nationalelf in Paris im ersten Länderkampf mit Frankreich 1:0 geschlagen worden war.

Die Aufnahme der Deutschen in Paris war überaus herzlich. Spieler und Begleiter lernten alle Sehenswürdigkeiten der Seine-Stadt kennen und der Berankalter überbot sich in Liebenswürdigkeiten, um den deutschen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Erfolgreicherweise hatte sich am Sonntag das bis dahin schlechte Wetter gebessert, sodass auch der Publikumserfolg noch ein recht guter wurde. Nur kurz vor der Pause gab es einen leichten Regen, der das an sich schon glatte Spielfeld noch schlüpfriger machte.

Die süddeutsche Elf spielte in der befehlsgelassenen Aufstellung. Gegenüber den Pariser noch in der letzten Minute einen neuen Mittelstürmer stellen. Kose spielte für Weinant. Den 18000 Zuschauern stellten sich also im Buffalo-Stadion die beiden folgenden Mannschaften:

<b>Süddeutschland:</b>	Köhl (1. FC Nürnberg)	Huber (Karlsruher FV)	Kraus (1. FC Nürnberg)	Munkert (1. FC Nürnberg)	Mantel (Eintr. Frankfurt)	Langenbein (W. M'heim)	Kischer (Forstheim)	Panzer (Hof)	Werner (Eintr. Frankfurt)	Merz (Forstheim)	Sentubert (Eintr. Frankfurt)	Finot (Eintr. Frankfurt)	Wilton (Eintr. Frankfurt)
<b>Paris:</b>	Thépot	Maireffe	Gaucour	Kose	Defour	Scharwarth	Finot	Wilton	Wilton	Wilton	Wilton	Wilton	Wilton

Die süddeutsche Mannschaft wurde schon bei ihrem Erscheinen vom Publikum sehr herzlich begrüßt. Als sie dann im Verlauf des Spieles wirklich sehr schöne Leistungen zeigte, hatte sie oft sehr starken Beifall.

### Der Spielverlauf.

Der deutsche Anstoß wurde vom Läufer Finot aufgefangen. Nach kurzem Kampf um den Ball und nervösen Hin- und Herbewegungen kam bald in den süddeutschen Angriff Schwung. Er wirkte sehr geschlossenen und berechneten. Die Situation. Der Süddeutsche Sturm zeigte eine große Schnelligkeit, aber auch Verlässlichkeit für feines Fußspiel und kluge Taktik. Die Franzosen kamen bei allem Bemühen in diesen Dingen nicht mit. Besonders gefiel den Zuschauern das exakte Fußspiel und Abgeben des Balles der Läufer an die Stürmer. Die Pariser Mannschaft wurde aber hauptsächlich durch das Glanzstück der Süddeutschen, Sebe Kampfhaltung war abgerundet und in taktischer Beziehung unterließ kaum ein Fehler. Die Pariser Flügelstürmer verloren fast stets den Ball an die sehr sichere und schnelle süddeutsche Abwehr. Was trotzdem noch auf das Tor kam, wurde von Köhl gestoppt.

Die Kombinationsmaschine der Süddeutschen Elf, wie schon gesagt, sehr bald. Der französische internationale Torhüter Thépot mußte schon bald zeigen, was er kann. Borelli hatte er noch Glück. Einen Schuß von Merz konnte er gerade noch zur Erde ablenken. Dann schloß Panzer nach gutem Zusammenpiel mit Langenbein knapp über die Latte. In der 5. Minute war jedoch der erste Erfolg des Süddeutschen. Langenbein erhielt das Leder schußgerecht von Merz vorgelegt und unhaltbar schoß der Mannheimer ein. Kurz darauf wurde der linke französische Verteidiger Maireffe hart angegriffen, sodass er einige Minuten brauchte, um sich wieder zu erholen. Einige schnelle Gegenangriffe der Franzosen wurden rechtzeitig gestoppt. Einmal war allerdings Köhl etwas zu spät gestartet, jedoch rettete ihn der Karlsruher Huber. Wenig später machte Köhl seinen Fehler durch eine schöne Parade wieder gut. Auf der anderen Seite konnte ein gefährlicher Durchbruch von Panzer noch im letzten Moment gestoppt werden. Dann hielt Köhl einen scharfen Schuß des Pariser Halbdrechters Defour.

### Die glänzend spielende süddeutsche Elf

besteht aber im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit stets Oberhand und nur mit viel Glück konnten die Franzosen bis zur Pause weitere Treffer verhindern. Einmal schoß Panzer im vollen Lauf gegen die Latte und auch die übrigen Stürmer hatten mit ihren herzhafte Schüssen häufig Pech. Die Franzosen konnten sich bei ihren Gegenangriffen nicht zu einer geschlossenen Leistung finden. Ihr Spiel wirkte zusammenhanglos. Es war in der Hauptsache auf Einzelleistungen aufgebaut.

Nach dem Wechsel griff die süddeutsche Elf sofort geradezu rüchmisch an. Sie lieferte jetzt ein Spiel, das bei Freund und Feind helle Begeisterung auslöste. Das prächtige Zusammenspiel mußte zwangsläufig zu Erfolgen führen. Schon in der vierten Minute konnte der Mannheimer Langenbein den Vorsprung auf 2:0 erhöhen.

Mit dem Wiederanstoß zogen die süddeutschen Stürmer sofort wieder vor. Merz schoß so unheimlich scharf, daß Thépot mit dem Ball ins Tor fiel. Die Franzosen waren durch die rasanten Angriffe der Süddeutschen vollkommen aus dem Konzept gebracht. Sie vermochten es kaum noch, einmal ihre Kräfte zu einem Gegenstoß zu sammeln. Nach feinem, uneigenen Zusammenpiel verschaffte Panzer dem Halbdrechters Kischer in der 22. Minute eine günstige Lohchance, die dieser auch ohne Zögern nützte. Vorübergehend kamen die Franzosen jetzt etwas auf. Ein plötzlicher Vorstoß des Linksaußen Sentubert brachte ihnen auch den ersten Gegentreffer ein. Minute verwertete Panzer einen Paß von Merz zum fünften Treffer.

Süddeutschland führte 5:1. Die Zuschauer kritisierten jetzt das Spiel ihrer Mannschaft lebhaft. Im Gefühl des sicheren Sieges über aber die Deutschen nun etwas nach. Sie bauten das Tempo ab und ließen die Franzosen aufkommen. Das Feldspiel war ausgeglichen und nach lebhaften Bemühungen konnten die Pariser kurz vor Schluß abermals durch Sentubert noch ein zweites Gegentor andringen.

### Ohne Verfolger . . .

Die süddeutsche Elf hatte nicht einen Verfolger. Jeder Mann war voll auf dem Posten und leistete selbst unter ungewohnten Verhältnissen ganze Arbeit. Von den Stürmern gefielen den Franzosen Langenbein, Panzer und Merz am besten. Sehr gefällig

spielte auch Lindner. In der Läuferreihe waren alle drei Mann überraschend. Das Abwehrtrio stand sehr sicher. Die Franzosen waren überrascht von dem schneidigen und schnellen Spiel der süddeutschen Mannschaft, denn sie gedachten, gerade mit diesen Waffen die Gäste schlagen zu können. Die besten Teile der Pariser Elf waren die beiden Flügelstürmer Wilton und Sentubert. Die Läuferreihe war in ihrer Gesamtheit recht gut, aber zu überlastet. Die Abwehr verhielt eine höhere Niederlage.

## Fußball-Fieber über „das Spiel des Jahrzehnts“ England oder Oesterreich?

Die Fußballsportler sind sozusagen „ganz aus dem Häuschen“. Das Länderspiel England gegen Oesterreich, das am 7. Dezember auf dem Chelsea-Platz in London ausgetragen wird, hat es ihnen mächtig angetan. Und sie fiebern über die Frage: Wer wird liegen?

70 000 bis 80 000 Plätze saßt die Anlage. Wäre die doppelte Anzahl Plätze vorhanden, so wären diese in einer halben Stunde ausverkauft. Aus allen Teilen Europas strömen die Fußball-Enthusiasten in die britische Hauptstadt. Eintrittskarten, seit Wochen nicht mehr im offiziellen Handel erhältlich, werden zu ungeheueren Wucherpreisen im Schleichhandel wie Karikäten erworben. Ein süddeutscher Pressemann konnte nur über den nicht gerade alltäglichen Weg der deutschen Botschaft eine Karte erhalten, und viele interessierten Journalisten werden nicht über den Kanal fahren, weil sie keine Möglichkeit sehen, für das Mittwochspiel Einlaß zu bekommen.

Was macht nun dieses Spiel, das in der Welt als „Fußball-Wettkampf des Jahrzehnts“ bezeichnet wird, so sehenswert? Wie ist es möglich, daß selbst das kühle Albion, das Mutterland des Sports, so fieberhaft diesem Treffen entgegensteht? Es geht um die Fußball-Hegemonie Europas.

Englands Vormachtstellung im Fußball war bisher unantastbar. Zwar reisen die britischen Profis seit Jahren nach ihren anstrengenden Weltreisefahrten auf dem Kontinent umher und tragen Gesellschaftsspiele und sogar Länderkämpfe aus. Aber jedermann wußte, daß die Engländer vorwiegend eine Gelegenheit suchten, auf Kosten der Gäste ein wenig auszuspannen und sich zu amüfieren. Auf ersten Kampf waren sie nie eingestuft. Selbst den vielbesprochenen beiden Unentschieden gegen Deutschland und Oesterreich in Berlin und Wien vor einigen Jahren schenkte man im Inselreich keine Bedeutung. Jetzt aber hat sich die Stimmung geändert.

Der Berufsfußball in Oesterreich — man kann dabei eigentlich nur von Wiener Halb-amateuren sprechen, denn die Wiener Spieler üben alle noch nebenbei einen bürgerlichen Beruf aus — hat ganz gewaltige Fortschritte gemacht. Der österreichische Fußballsport, als stärkste Vertretung des Festlandes, feierte im Vorjahre Triumphe über die Triumphe. Die internationale Elf mit dem Torwächter-Pfeifenmann Hiden, der sich bereits nach England eingeschiff hat, aber keine Einreiseerlaubnis für seine aktive Fußballtätigkeit in Großbritannien erhielt, und die Stürmergenies Geschweidel und Sindelar verhalten dem österreichischen Team zu der Bezeichnung „Wundermannschaft“.

Und diese Wundermannschaft tritt zum ersten Male auf englischem Boden an mit dem einen Ziel, Englands Fußball zu entzornen und die Hochburg nach Wien zu verlegen.

Schon im Vorjahre versuchte dies ohne Erfolg Spanien und bückte seine Vermeßlichkeit auf englischem Boden mit einer katastrophalen 7:1-Niederlage. Wird Oesterreich mehr Glück haben? Werden die Wiener Fußballatleten, die grandiosen Weltbetreiber unter den Künstlern des Lederballs, sich durchgehen gegen das typisch englische System der Grablinigkeit und Schnörkellosigkeit? Wird England am Mittwochabend nicht mehr die erste Fußballnation Europas sein?

Das ist die Frage, deren Beantwortung die ganze Fußballwelt mit einer nicht zu übertreffenden Spannung erwartet.



Am 7. Dezember Fußball-Länderkampf Oesterreich-England

Die Stützen der österreichischen Mannschaft. Oben links: Hiden (Tor) — Oben rechts: Geschweidel (X) (halblinks) — Unten links: Schall (halbrechts) — Mitte: Sindelar (Mittelstürmer) — Rechts: Blum (Läufer). Mit Spannung sehen die Fußballfreunde ganz Europas auf den Länderkampf England-Oesterreich, der am 7. Dezember ausgetragen wird und wohl die stärksten europäischen Fußballmannschaften zusammenführt.

### Die Oesterreicher in London.

Die am Freitagabend in London eingetroffenen Wiener wurden natürlich von einer großen Menschenmenge empfangen, und am Mittwoch werden ihnen in Stamford Bridge sicher noch größere Ovationen zuteil werden. In der englischen Abendpresse und in den ersten Morgenzeitungen erscheinen bereits spaltenlange Artikel über die Oesterreicher und ihre Reise, die von englischen Journalisten, die die Reise mitgemacht hatten, geschrieben waren. Jeder einzelne österreichische Spieler wird genauestens beschrieben, in einer Art, wie man es bisher in der englischen Sportwelt von kontinentalen Spielern nicht gekannt hat.

## Deutschland's Ländermannschaft geschlagen.

Holland besiegt Deutschland mit 2:0 (2:0) — 50 000 Zuschauer im Düsseldorf'schen Rheinstadion.

### Eine Enttäuschung mehr.

Düsseldorf, 4. Dez. (Eig. Drahtbericht.)

50 000 Menschen waren am Sonntag aus dem Industrie- und zwischen Niederrhein und Ruhr nach Düsseldorf gekommen. In diesem Gebiet anderer Vaterlandes ist die wirtschaftliche Not besonders groß und wenn trotzdem zu großen sportlichen Ereignissen immer noch solche Massen zusammenströmen, dann spricht das eben für die ungeheure Sportbegeisterung der Bevölkerung, die auch Opfer nicht scheut, wenn es um ihren Lieblingssport, den Fußball geht. Die 50 000 im Düsseldorf'schen Rheinstadion hatten auf einen Kampf gehofft, der sie begeistern könnte und der dem deutschen Fußball auch wieder einmal ein Sieg eintragen würde. Es gab wohl wenige Menschen, die an eine so böse Überraschung gedacht hätten, wie sie uns schließlich becheert wurde.

Die Schuld an dieser Enttäuschung trägt ganz allein die deutsche Mannschaft, die einfach ihre Pflicht nicht erfüllt hat. Selten hat

man von einer Nationalmannschaft ein dermaßen schlechtes und begeisterungsloses Spiel gesehen, wie von der Elf, die in Düsseldorf den 13. Kampf gegen Holland austrug. Können besagte diese Mannschaft, aber sie hatte keinen Ehrgeiz und keinen Elan. Daß nicht nur Starallüren und Balltänbelien einen Sieger ausmachen, das sah man an den Holländern. Ihre Mannschaft war in der Ballbehandlung primitiver als ihr Gegner, sie trat auch anspruchsloser auf, aber sie brachte die Begeisterung auf, die eine Mannschaft beschwingt und sie über das normale Maß ihres Könnens hinausführen kann.

### Vor dem Spiel.

Düsseldorf, das zum zweitenmale einen Länderkampf gegen Holland in seinen Mauern hatte, stand schon am Samstag im Zeichen dieses sportlichen Ereignisses.

Aus Holland liefen bereits einige Sonderzüge ein und auch im Auto und Omnibus waren zahlreiche Interessenten aus dem Nachbarlande eingetroffen. Die deutsche Mannschaft ver-



# Ueberraschungen in Gruppe Baden.

### B. f. B. schlägt den badischen Meister. — Phönix Karlsruhe rückt auf. — Die Absteigsfrage noch nicht geklärt

#### K. F. B. und Phönix Endspielteilnehmer.

Die Spiele des Sonntags schufen in Baden insofern eine gewisse Klärung, als Phönix und Karlsruhe K. F. B. als Endspielteilnehmer endgültig festsetzten. Durch die neuerliche überraschende Niederlage des K. F. B. aber gegen den VfB mit 1:2 Toren ist die Frage um den Meistertitel wieder völlig offen, da Phönix gegen den S. C. Freiburg 1:0 siegte und nach Verlustpunkten gerechnet sogar um einen Punkt günstiger steht wie der K. F. B., der allerdings die Chance hat, die verlorenen Spiele gegen Freiburg und VfB wiederholen zu dürfen. Der K. F. B. sicherte sich durch einen 3:0 Sieg über Offenburger zwei Punkte. Mühlburg schlug Schramberg 4:2, Raftatt Frankonia 2:1.

#### K. F. B. — VfB 1:2.

Auf regen durchweichtem, glitschigen Spielfeld mußte der Meister vor 1000 Zuschauern eine Niederlage einstecken. Die völlig neu aufgestellte K. F. B.-Elf ohne den Internationalen Huber, ohne Müller, Sicard II und Trauth aber mit Bekir und Kastner zeigte wohl ein technisch gut ausgeglichenes Kombinationspiel und deutliches Feldübergewicht, verlor jedoch vor dem Tor. Wohl hätten die beiden Latenschüsse und manche knapp vorbeigeschossene Bälle mit etwas Glück für den K. F. B. ein Siegesresultat zeitigen können, aber auch dies wäre dem Spielverlauf nicht gerecht geworden. Eine Punkteteilung läme der Gerechtigkeit wohl am nächsten.

Die übertriebene, kurzfristige Kombinationsbesessenheit hat dem K. F. B. den Sieg gekostet. Die Schwäche in der Läuferreihe und den Halbtürmern konnte durch das aufopfernde Spiel und die Energie eines Kastner und Bekir nicht ausgeglichen werden.

B. f. B. hat taktisch klug gespielt und dadurch gewonnen. Eine vorzügliche Verteidigung lärmte mit sicheren und weiten Abwehrschlägen. Die ohnedies mit Abwehr stark beschäftigte Läuferreihe wurde dadurch entlastet. Der stets gestaffelt und auseinandergezogene Sturm fand nun immer wieder Gelegenheit, zügig durchzubrechen und kritische Situationen vor dem K. F. B. Tor heraufzubereiten. Taktisch hat der VfB, also die Sache glänzend gemeistert. Trotzdem bleibt der Eindruck bestehen, daß der VfB nicht gewonnen hätte, wenn der talentvolle K. F. B.-Mittelfürer Seibert von der 28. Minute an infolge Wadenbeindrucks nicht hätte ausfallen müssen.

Schiedsrichter Dr. Göhler-Mannheim, ließ durch Buchstabenfanatismus und Schwächen in der Urteilsurteilung manche Wünsche offen.

#### Spielverlauf:

Der K. F. B. übernimmt vom Anstoß weg das Kommando. VfB muß schwer verteidigen. Eine Kastnerbombe fliegt an den Pfosten. Mühlberg bricht der linke VfB-Flügel in der 15. Minute durch und Schwerte schießt die Linksflanke wundervoll nach zum Führungstreffer ins Netz. Unentwegt drängen die Platzbesitzer weiter. In der 28. Minute scheidet Seibert aus. Jetzt kommt der VfB besser auf. Vollig ausgeglichenes Feldspiel wechselt mit Vorzeichen beider Mannschaften. Einige zielsichere Kastnerschüsse prallen am Gegner ab.

Nach Wiederbeginn zeigt der K. F. B., nachdem der gegnerische Sturm 2 vollreife Torgelegenheiten ausgelassen hat, ein tadelloses Feldspiel. Doch vor dem Tor heißt es meistens aussteigen. Nachdem Bekir und Kastner knapp verschossen haben, läßt der VfB-Halbrechte eine tödlichere Sache aus. Freistehend schießt er aus 10 Meter direkt auf den Torwart. In der 28. Minute hält Vogel bei einem zu tretenden Straßstoß des K. F. B. die 9 Meter Entfernungsgrenze nicht ein. Bei der Wiederholung des Freistoßes geraten Wunsch und Vogel aneinander. Resultat: Elfmeter! Schwerte verwandelt sicher. 0:2. Damit scheint das Schicksal des K. F. B. entschieden. Dieser reißt sich jedoch mächtig zusammen und erzieht in der 38. Minute durch Gahmann, der eine Linksflanke einschleift, den längst verdienten ersten Erfolg. Im Endpunkt des K. F. B. schießt Marx gleich darauf scharf auf den Pfosten. Auf der Gegenseite versiebt Schmid ein leicht mögliches 3. Tor. Trotz heftigster und eifrigster Bemühungen bleibt den Platzherren der verdiente Ausgleichstreffer verlag.

K. F. B. kann durch die Abstellung Hubers für das Pariser Spiel eine Wiederholung beantragen.

#### Phönix Karlsruhe — Sportklub Freiburg 1:0.

Etwa 600 Zuschauer hatten bei dem miserablen Wetter den Gang ins Wildparkstadion nicht gescheut, um Zeuge eines trotz glitschiger Bodenverhältnisse recht flott und fair durchgeführten Treffens zu werden. Phönix hat das Spiel dank seiner schneidigeren und gefährlicheren Sturmreihe verdient gewonnen, obwohl der Sportklub sonst ein ebenbürtiger Gegner war, der besonders durch saubere Technik und flüssiges Spiel zu gefallen wußte. Seine Stärke

lag in der ausgezeichneten Hintermannschaft, die dem Phönixsturm gewaltig zulehete u. ihn nicht zur Entfaltung gewohnten Könnens kommen ließ. Fräftig arbeitete die Läuferreihe und ebenso die Verteidigung, die in dem schlaggewaltigen Brunner und dem tadellosen Torwart Tritschler zwei ganz famose Kräfte besaß. Der Sturm, geschwächt durch das Fehlen des linken Flügels, war wenig durchschlags- und schußkräftig und damit der schwächste Mannschaftsteil. Bei Phönix war ebenfalls die Verteidigung in seiner Form, sie stellte den gegnerischen Sturm im Verein mit dem sehr aufmerksamen Riedle im Tor jederzeit wirksam ab. In der Läuferreihe, in der Schleicher schloß, klappte es nicht so recht, es fehlte das überlegte und überlegene Aufbaupiel, das eigentlich nur von dem leistungsfähigen Läufer richtig vorgeführt wurde. Der Sturm konnte seine gewohnte Gefährlichkeit nicht entwickeln, die Gegenwirkung der vorzüglich bedenden Freiburger Hintermannschaft war zu stark, der wirksam zu begegnen, die stark verzögerte Ballabgabe alles, nur nicht die richtige Maßnahme war. Schiedsrichter Neumeier-Pforzheim leitete sehr sicher und korrekt.

Bei gleichmäßig verteiltem Spiel und hübschen Angriffen beider Mannschaften, wobei aber der Phönixsturm immer gefährlicher war, erzielte die Schwarz-Blauen 6 Minuten vor Halbzeit nach wunderbarer Zusammenarbeit Lorenzer — Heiser — Jörg durch letzteren den einzigen Treffer des Tages. Weitere torreiche Situationen auf beiden Seiten vor und nach Halbzeit blieben durch viel Pech und oft zentimeterknappes Vorbeischießen ohne Erfolg.

#### S. C. Mühlburg — Sp. Bg. Schramberg 4:2.

Nun hat sich Mühlburg den endgültigen Verbleib in der obersten Klasse gesichert. Ein heißer Kampf führte zum ersehnten Sieg. Es bedurfte der Hergabe und Ausopferung aller Spieler, um die sich und energisch kämpfenden Schramberger nieder zu ringen. Bei der äußerst bedrohlichen Lage der Gäste kam es natürlich, als die Mühlburger in Führung lagen, zu einigen Derbheiten, die den Schiedsrichter veranlaßten, zwei Spieler vom Spielfeld zu stellen. Mühlburg war ausgezeichnet in Schwung und diskutierte dem Gegner zu gut zwei Drittel das Spielgeschehen. Besonders angenehm fiel die Fortschritt und Angriffslust des Sturmes auf. Aber auch die Läuferreihe und Schlußbreit torgten nicht mit guten Leistungen. Schwach war nur der linke Verteidigerposten besetzt. Schramberg operierte mit Siebdurchlagen und raschem Pflanzenwechsel, wodurch viele gefährliche Momente vor Mühlburgs Tor geschaffen wurden. Das Spiel war aber gegenüber dem der Pfaffen doch nicht reif genug, um eine Niederlage abwenden zu können.

Schramberg gelang es bald nach Spielbeginn, durch seinen Linksaußen die Führung zu erringen. Mühlburg gleich aber schon in der nächsten Minute aus. Die Angriffe Mühlburgs zeigten schon zu Anfang die größere Geschlossenheit, aber die Schramberger Hintermannschaft sorgte vorläufig für eine gründliche Reinigung des Strafraums. Mühlburg mußte dagegen in der 20. Minute durch den Halblinten der Gäste das 2. Tor hinnehmen. Von diesem Zeitpunkt war die Ueberlegenheit Mühlburgs deutlicher. Der Erfolg war wiederum der Ausgleich durch 11 Meter bis zur Pause. Nach dem Wechsel war Mühlburg härter überlegen und ließ den Gegner nur noch vereinzelt zu Vorstößen kommen. Ein Gedränge wurde der Halbrechte Mühlburgs zum 3. Tore aus. Schramberg wurde nun zulehender harter. Ein Verteidiger ließ sich zu einem Faust im Strafraum hinreißen, wodurch der zweite 11 Meter fällig wurde. Dieser wurde prompt verwandelt und machte die Aussichten Schrambergs doch noch einen Punkt zu gewinnen zu nichte.

#### VfB. Raftatt — Frankonia Karlsruhe 2:1

Obwohl Raftatt den Kampf mit zwei Ersatzleuten bestritten mußte, kam es doch auf Grund der besseren Gesamtleistung zu einem verdienten Siege. Von Beginn an war Raftatt im Vorteil und holte sich in der 7. und 15. Minute durch den Mittelfürer Geyer zwei Treffer, denen Frankonia nur ein Tor in der 22. Minute entgegenzusetzen vermochte, das in der 22. Minute Vogel 2 erzielte. Bis zum Schluß des Kampfes blieb Raftatt überlegen, zahlbare Erfolge blieben indessen aus. Vor 800 Zuschauern leitete Schütze-Feuerbach den Kampf sehr gut.

#### S. C. Freiburg — VfB. Offenburger 3:0

Vor etwa 1000 Zuschauern holte sich der S. C. verdient zwei wertvolle Punkte, die ihn wohl endgültig vor dem Abstieg sichern werden. Bald nach dem von Peters erzielten Führungstreffer in der 9. Minute mußte der VfB, auf seinen Verteidiger Kappel sichen, der für die ganze Spieldauer verletzungsbedingt, in der zweiten Halbzeit mußte zunächst der Offenburger Linksaußen Moritz wegen Täuschlichkeit und später der Sturmführer Henrich wegen Schiedsrichterbeleidigung vom Felde. Eine Minute vor der Pause hatte Peters auf 2:0 erhöht. Derselbe Spieler leitete auch den dritten Erfolg ein: seine feine Vorlage konnte Müller 2 mühelos eintrudeln. Phönix-Mannheim war ein guter Kampfleiter.

#### Die Fußballergebnisse in Süddeutschland

- Gruppe Württemberg:**  
Stuttgarter Kickers — Germania Brödingen 7:0  
S. C. Pforzheim — Normannia Gmünd 4:0  
Union Bödingen — Sportclub Stuttgart 4:1  
VfB. Stuttgart — Sportfreunde Esslingen 4:1
- Gruppe Südbayern:**  
Bader München — Bahn Regensburg 1:0  
D. S. V. München — Almer F. B. 94 3:1  
S. S. V. Ulm — Bayern München 1:8  
Schwaben Augsburg — 1860 München 3:1
- Gruppe Nordbayern:**  
Würzburger Kickers — A. S. V. Nürnberg 0:2  
Sp. Bgg. Fürth — Germania Nürnberg 2:0  
S. C. Bayreuth — VfB. Fürth 2:0  
S. C. Schweinfurt — VfB. Würzburg ausgefallen  
S. C. Nürnberg — Sp. Bgg. Erlangen 10:3
- Gruppe Main:**  
Union Niederrad — Germania Bieber 3:2  
S. C. 93 Hanau — Eintracht Frankfurt verlegt.  
S. C. Frankfurt — VfB. Friedberg 3:0  
Kickers Offenbach — Rotweiss Frankfurt 5:3  
VfB. Neu-Isenburg — Sportfr. Frankfurt 7:2
- Gruppe Hessen:**  
Mombach — Normania Worms 1:3  
Al. Olympia Worms — Viktoria Urberach ausgefallen  
S. C. Wiesbaden — Sp. B. Mainz 2:2  
Kassel — VfB. Büttstadt 4:0  
S. C. Langen — Olympia Lorsch 1:0
- Gruppe Rhein:**  
Phönix Ludwigshafen — VfB. Kaiserslautern ausgefallen  
VfB. Neudorf — Sp. Bgg. Mundenheim 5:2  
S. C. Waldhof — VfB. Mannheim 7:2  
Germania Friedrichsfeld — Amicitia Biernheim ausgefallen
- Gruppe Saar:**  
S. C. Pirmasens — S. C. Kaiserslautern 3:0  
S. C. Dax — Eintracht Trier 4:1  
S. C. Wörlingen — Saar Saarbrücken 1:2  
Sportfreunde Saarbrücken — VfB. Saarbrücken 3:0

sammelte sich im Verbandshaus des Westdeutschen Spiel-Verbandes in Duisburg und fuhr erst am Sonntag mittag mit dem Omnibus nach Düsseldorf. Die Holländer waren hier schon am Samstag mittag eingetroffen. Es herrschte prächtiges Herbstwetter mit Sonne und nur geringer Kälte: also richtiges Fußballwetter.

Die Holländer wurden am Sonntag vormittag durch den Oberbürgermeister von Düsseldorf im Ehrenhof des Städtischen Kunstmuseums am Rhein begrüßt. Der Zutrom zum Stadion setzte bereits fast zur gleichen Zeit ein.

Auf dem Bahnhof trafen im Laufe der Vormittagsstunden noch weitere Sonderzüge aus Holland und dem Industrie-Gebiet ein.

Vor dem Stadion ging es in den frühen Mittagsstunden sehr lebhaft zu. Schon um 12 Uhr waren die Stehplätze dicht gefüllt. Bei Spielanfang herrschte dann auf den Rängen ein derart beängstigendes Gedränge, daß man um die Aufrechterhaltung der Ordnung belorrt war. Jedoch wiederholten sich zum Glück nicht die Szenen vom letzten Düsseldorf-Länderspiel gegen die Holländer.

Als gegen 2 Uhr die Mannschaften erschienen, begrüßte sie endloser Beifall. Während die Deutschen in der vorgegebenen Aufstellung antraten, hatten die Holländer statt Baauwe Peltan als rechten Läufer gestellt. Stehend

hörten die Massen die Nationalhymnen der beiden Länder an, dann formierten sich die Mannschaften zum Spiel. Deutschland spielte mit folgender Mannschaft:

Buchloh (VfB. Speldorf)	Stubb (beide Eintracht Frankfurt)	Mahlmann (Hamburger S.)
Knöpfle (S. C. Frankf.)	Reinberger (Sp. Bg. Fürth)	Kobierstki (Fortuna Düsseldorf)
Wiegold (Fortuna Düsseldorf)	Kuzorra (Schalke 04)	R. Hofmann (Dresden)
		Kobierstki (Fort. D'vor)

Die deutsche Niederlage war vollkommen verdient, denn die deutsche Mannschaft spielte schlecht.

Das gilt vor allem vom Angriff, der zwar eine gute Ballbehandlung zeigte, dem aber sonst alle Qualitäten, die man von einem guten Angriff verlangt, fehlten. Er war viel zu weich und zu langsam. Der Mittelfürer Kuzorra und der Halblinke Richard Hofmann verletzten vollkommen. Schwach war auch der neue Halbrechte Wiegold. Kobierstki litt sichtlich noch unter seiner Verletzung und nur der träge Rechtsaußen Adrecht konnte befriedigen. Der ganze Sturm besaß keinen Zusammenhang und keine Entschlußkraft. Die besten Chancen wurden vergeben, weil man zu viel dribbelte und den Ball zu lange hielt. Der beste Mann der Elf war der Außenläufer Knöpfle, der unermüdlich für den Angriff und für die Abwehr sorgte. Auch Reinberger lieferte ein gutes Spiel, dagegen zählte der Hamburger Mahlmann zu den Verletzten. Die Verteidigung Schübke-Stubb hatte gleichfalls einen schlechten Tag, sie war reichlich unsicher. Dagegen hielt sich Buchloh im Tor gut.

Die Holländer siegen verdient.

Sie spielten zwar primitiver als ihr Gegner, waren aber schneller und entschlossener. Vor allem brachten sie aber die größere Energie und Begeisterungsfähigkeit auf. Ihr bester Mann war der Halbrechte Adam, der auch die beiden Treffer erzielte. Außerordentlich gefährlich waren die beiden schnellen Flügel. Die Läuferreihe spielte solide und das Abwehrtrio war eine eisenharte Mauer, an der sich die weichen Angriffe der Deutschen immer wieder brachen. Ueberragend spielte hier der Verteidiger Weber.

Aus dem Spiel.

Der Kampf wurde in den ersten zehn Minuten sehr aufgeregt geführt. Dann fanden sich aber die Holländer zuerst und bald demütigten die schnellen Vorstöße der Gäste unsere Hintermannschaft sehr. Die deutschen Vorstöße scheiterten an dem mangelhaften Schußvermögen und dem Zaudern der Innenstürmer. In der 32. Minute fiel aus einem Gedränge durch Kopfball des Halbrechten der Führungstreffer für Holland und schon sechs Minuten später erhöhte der gleiche Stürmer mit einem unhaltbaren Schuß auf 2:0.

Die Begeisterung der holländischen Schichtenbummler kannte keine Grenzen.

Nach der Pause hatte die deutsche Elf umgestellt. Richard Hoffmann stand in der Mitte, während Kuzorra seinen gewohnten Posten als Halblinke einnahm. Das Spiel der Deutschen wurde jetzt etwas besser, aber die entscheidenden Mängel verschwanden nicht ganz. Noch immer fehlten Schuß und Entschlußkraft. Als sich dann aber doch allmählich eine Ueberlegenheit der Deutschen ergab, zogen die Holländer ihre Läuferreihe in die Verteidigung zurück und versuchten so, den Vorprung zu halten. Das gelang ihnen umomehr, weil Richard Hoffmann einige ganz klare Chancen durch Fehlschüsse vergab. Das Publikum piffte Richard Hoffmann wiederholt aus. Als der Schlußpfiff kam, war die Enttäuschung der 50000 außerordentlich groß.

Der schwedische Schiedsrichter Olsson leitete den Kampf gut.

## Die badische Kreisliga.

### Kreisliga-Ergebnisse.

- Kreis Mittelbaden.**  
Küppurr — Durlach-Aue 0:0 (abgebrochen)  
S. C. Bretten — Südstern Karlsruhe 1:1 (abgebrochen)  
VfB. Beiertheim — Viktoria Bergshausen 4:1  
Durlach — Weingarten 1:1  
Söllingen — Karlsdorf 0:2
- Kreis Südbaden.**  
VfB. Achern — VfB. Offenburger 3:1  
Sp. Cl. Offenburger — VfB. Baden-Baden 2:1  
Rehl — Oberkirch 5:1  
Sp. Bgg. Baden-Baden — Lahr 0:0 (abgebrochen)  
VfB. Bühl — Windischlag 3:1
- Kreis Murg.**  
Ruppenheim — Forchheim 0:0 (abgebrochen)  
Berm. Bietigheim — Phönix Durmersheim 0:0 (abgebrochen)  
Detigheim — Niederbühl 7:1  
VfB. Malsch — Frankonia Raftatt 3:1 (abgebrochen).
- Kreis Schwarzwald.**  
Sp. Bgg. Freudenstadt — Sp. Bgg. Trofingen 1:3 (abgebrochen)  
Sp. B. Spaichingen — VfB. Rottweil 5:2  
VfB. Schweningen — VfB. St. Georgen 4:2  
S. C. Donaueschingen — S. C. Furtwangen 4:2  
S. C. 08 Willingen — Sp. Cl. Schweningen 4:2
- Kreis Hegau.**  
S. C. Konstanz 1906 — VfB. Bollmatingen 3:0  
S. C. Eningen — S. C. Eningen 2:0  
Sp. Bgg. Waldshut — S. C. Tuttlingen 2:0  
S. C. Eningen — Sp. B. Mörzach 5:0  
S. C. Pfullendorf — VfB. Konstanz 1:4
- Kreis Oberbaden.**  
S. C. Glödenbach — Kollnau 1:2  
S. C. Ketsch — Kickers Freiburg 6:1  
Gulach — Wiehre 3:1  
Sp. Bgg. Freiburg — Herbolzheim 4:1  
S. C. Kiesel — Sportfr. Freiburg 3:3

Berlin hatte eine Fußball-Sensation, denn Altmeister Hertza/B. S. C. schlug einen seiner hartnäckigsten Rivalen, den vorjährigen Abteilungsmeister Minerva mit nicht weniger als 10:1 Treffern.

### Kreis Mittelbaden.

Der am Sonntag morgen niedergegangene Regen hat zu zwei Spielausfällen geführt. In Bretten, wo Südstern weite wurde das Spiel nach einer halben Stunde beim Stande 1:1 abgebrochen. In Küppurr war Aue zu Gast, hier piffte der Schiedsrichter gleich nach Anstoß wieder ab. In den 4 restlichen Spielen blieb Durlach den gegen Neurent 2:1 Sieger, Söllingen unterlag gegen Karlsdorf 0:2, Beiertheim gewann gegen Bergshausen überraschend hoch mit 4:1, Germania Durlach spielte gegen Weingarten 1:1.

#### Daxlanden — Neurent 2:1.

Schlechte Platzverhältnisse verhinderten eine Entwicklung des normalen Spielganges. Neurent entpuppte sich als ein spielfüchtiger Gegner, der nach 2 Minuten schon in Führung lag. Dann setzte sich das überlegene technische Können Daxlandens durch und nach 20 Minuten gleich der Mittelfürmer aus. Nach Halbzeit war das Spiel ausgeglichener. Daxlanden erzielte nach einer halben Stunde den Siegestreffer durch Freistöße.

#### Söllingen — Karlsdorf 0:2.

Söllingen war in außergewöhnlich schlechter Verfassung und mußte den einwandfrei besseren Karlsdorfern den Sieg überlassen. Nach 10 Minuten ging Karlsdorf in Führung und unmittelbar nach der Pause erhöhte Karlsdorf auf 2:0.

#### Durlach — Weingarten 1:1.

Schlechte Platzverhältnisse beeinflussten das Spiel stark, das Durlach in der ersten Hälfte überlegen sah. Der Führungstreffer der Germanen nach 15 Minuten wurde wenig später durch Weingarten egalisiert. Die starken Anstrengungen beider Mannschaften nach Halbzeit, die Führung an sich zu reißen, blieben erfolglos.

#### Beiertheim — Bergshausen 4:1.

Die technisch besseren Beiertheimer, die sich in guter Spiellaune befanden, landeten einen überraschend hohen aber verdienten Sieg. Bis Halbzeit gelang ihnen nur ein Tor. Aber nach der Pause erzielten sie in gleichmäßigen Abständen 3 weitere Treffer, denen Bergshausen beim Stande von 3:0 das Ehrentor entgegensetzen konnte.

Drei neue Gruppenmeister wurden am Sonntag in Süddeutschland ermittelt, und zwar: Bayern München in Südbayern, S. C. Pirmasens in der Gruppe Saar und S. C. Waldhof in der Gruppe Rhein.



# Turner-Handball in Baden.

## Kreismeisterklasse.

Die gestrigen Spiele standen unter dem Zeichen schlechter Witterung und dadurch bedingte schwierige Platzverhältnisse, die teilweise auch Spielausfälle im Gefolge hatten.

**Gruppe 1.** Tgd. Ketsch wartete gegen Td. Hockenheim mit einem Bombenerfolg auf. Nicht weniger wie 10 Tore schoß der gut aufgelegte Ketscher Sturm, während seine scharf arbeitende Verteidigung den Gästen nur einen Treffer zuließ. Td. 46 Mannheim schickte sich den zweiten Platz durch einen einwandfreien 4:1 Sieg über Ketsch an, nachdem er schon bei Halbzeit mit 3:0 in guter Führung lag.

**Gruppe 2.** Td. 62 Weinheim fertigte den nachfolgenden Td. Ketsch mit 7:0 sicher ab und ist jetzt nicht mehr von der Spitze zu verdrängen. Das Spiel Polizei Heidelberg gegen Sahn Weinheim fiel aus.

**Gruppe 3.** Wie vorauszusehen war blieb der badische Meister Td. Durlach über Td. Beiertheim erfolgreich und ist damit wohl auch jetzt schon als Gruppenmeister anzusprechen. Das Ergebnis ist mit 2:9 überraschend hoch ausgefallen. Brödingen gegen Ketsch und Td. Durlach gegen Ettlingen fielen der Witterung zum Opfer.

**Gruppe 4.** Von den 3 Tabellenführern ist der Neuling Rastatt nunmehr von Sahn Offenbach durch dessen 10:2 Sieg auf den zweiten Platz zurückgedrängt worden. Die Polizei behielt mit 11:5 auch klar die Führung über R.T.B. 46 und steht mit Sahn an der Spitze.

## Td. Beiertheim — Td. Durlach 2:9 (1:5)

Der DVB-Platz, der zu diesem Spiel dem Td. Beiertheim zur Verfügung stand, war infolge des anhaltenden Regens mit Wasserflüssen reichlich überflutet und gab naturgemäß für ein schönes Spiel die denkbar schlechteste Grundlage. Der Td. Durlach mit der besten Sturmreihe, der tattlich besser arbeitenden Abwehr und dem glänzenden Torwart hat das Spiel verdient gewonnen. Bei Beiertheim klappte es im Sturm nicht recht. In der Verteidigung trafen verschiedene große Läden, die vom Gegner gut ausgenutzt werden konnten. Der Torwart ließ sich nach dem dritten Tor der Gäste, das von verschiedener Seite als Abwehrstor erkannt war, aus der Ruhe bringen. Die beiderseitigen Platzverweise in der zweiten Hälfte waren berechtigt.

**T.B. „Sahn“ Offenbach I. — Turnerbund Rastatt I. 10:3.**  
Dieser Sieg in Offenbach bringt die Sahn-Elf um ein weiteres in der Tabelle vorwärts. Dem Spielverlauf entsprechend ist derselbe in dieser Höhe als durchaus verdient zu bezeichnen. Die ausgezeichnete Deckungsarbeit der gesamten Hintermannschaft des Gastgebers bereitete jegliches Aufbauspiel in der Gastmannschaft. Der einheimische Sturm, in guter Schußlaune, wußte die sich bietenden Gelegenheiten zum Torfuß vortrefflich auszunutzen. Der Sahn-Torwart gab am besten davon Zeugnis, in welsch ausgeprägtem Maße die Sahnmannschaft sich während der ersten Spielhälfte eine Selbstüberlegenheit herausgearbeitet verstand.

Nach der Pause änderte sich infolgedessen das Bild, als die Jahrgänge zeitweise, jedenfalls durch den großen Torvorsprung verdrängt, die Zügel etwas lockerte. Diesen Umstand benutzte die linke Sturmreihe der Rastatter auch prompt dazu, den Spielstand mit 3 Toren, von denen allerdings das zweite leicht faßbar war, zu verbessern. In dieser Spielphase zeigte sich auch die Gefährlichkeit der Gäste, die deren Tabellenstand vollauf reaktiviert. Sie zwang die Einheimischen zum zeitweisen Zurückziehen der Sturmreihe, um weitere Erfolge zu verhindern. Nicht lange allerdings währte die Stagnationsperiode Rastatts. Nachdem die Jahrgänge sich wieder zusammengefunden hatten, gab es für die hinteren Reihen der Turnerbundler schwerste Arbeit, um sich der Flut der Angriffe seitens Sahn zu erwehren. Auch die aufopferndste Arbeit vermochte nicht zu verhindern, daß die Einheimischen zu weiteren Erfolgen kamen. Die gute Spielleitung von Kunzmann, Pforzheim, soll noch besonders anerkannt werden.

## Gaupspiele.

**Aufftiegsklasse:** Daxlanden — R.T.B. 6:11. Rüppurr—Vintenheim 0:2 (abgebrochen wegen Unspielbarkeit des Platzes).

**A-Klasse:** Grödingen—Egenrot 4:3, Grünwinkel—Td. Beiertheim 12:1, Tgd. Mühlsburg — Tgd. Eggenstein 3:2 (3:0).

**Untere Mannschaften:** Td. Durlach 2. — Ettlingen 2. ausgefall. Polizei 2. — R. T. B. 2. 5:1. Td. Beiertheim 2. — Turnerbund Durlach 2. 9:15 (5:3). Rüppurr 2. — Vintenheim 2. 2:10 (Brivatspiel). Daxlanden 2. — Vintenheim 3. 2:2. Td. Durlach 3. — Ettlingen 3. 0:1. Td. Beiertheim 3. — Td. Durlach 3. Durlach nicht angetreten. Td. Durlach 4. — R.T.B. 3. 2:4 (2:1).

**Freundschaftsspiele:** Polizei lomb. — Reichsbahn 1. 4:5. Polizei Schül. — R.T.B. Schül. 2:4. Grünwinkel 2. — Td. Mühlsburg 2. 3:1.

1574 300 Mitglieder hat die Deutsche Turnerschaft nach ihrer neuesten Bestandserhebung. Die Zahl der Vereine beträgt 12 852. Die größten Turnkreise sind die Kreise Sagan, Mittelrhein und Bayern, die größten Vereine die Berliner Turnerschaft, der R.T.B. München und die Hamburger Turnerschaft von 1816. Den größten Prozentfuß an Turnern weist Saarbrücken auf, das bei 129 000 Einwohnern 7490 Turnvereinsangehörige, d. h. 5,8 Prozent, bezieht.

## Tagung des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes.

### Die deutsche Clubmeisterschaft auf der Hockheimer Bahn.

Der Deutsche Motorradfahrer-Verband hielt am Sonntag in Berlin seine Jahreshauptversammlung ab, die in größter Einnützigkeit durchgeführt wurde. In der am Vortage stattgefundenen erweiterten Vorstandssitzung waren die Vorarbeiten so weit gefördert worden, daß bei der Hauptversammlung nur noch Beschlüsse gefaßt zu werden brauchten. Die Anträge des Präsidiums und der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr wurden einstimmig angenommen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt mit Fruchthammer als Präsident und Schwabe (Hamburg) als Sportpräsidenten. Aus Anlaß des 12jährigen Bestehens im nächsten Jahre wurden zahlreiche verdienstvolle Mitglieder geehrt und einer Reihe hervorragender Fahrer die Sportehrenzeichen des DMB verliehen. Insgesamt wurden 31 bronzen, 8 silberne und 8 goldene Ehrenzeichen überreicht, mit dem goldenen Ehrenzeichen wurden Loof (Godesberg), Rütting (Erfurt), Weyses (Aachen), Ebflein und Tennigkeit (Berlin), Bullus (Niederrhein) und Tragner, sowie Kirchberg (beide Chemnitz) ausgezeichnet. Eine besondere Ehrung wurde den bereits im Besitz des goldenen Abzeichens befindlichen Fahrern Ernst Henne-München, Winkler-Chemnitz, Bauhofer und Moerig (München) für ihre besonderen Leistungen zuteil.

Die Termine für das kommende Jahr wurden noch nicht bekanntgegeben, da sie erst der Genehmigung der DMB bedürfen. Die beiden dem DMB zufallenden Meisterschaftsläufe für Solomachinen wurden nach Grillenburg (Sachsen) und „Rund um Schotten“ (Hessen) vergeben. Der einzige Meisterschaftslauf für Reitwagenmaschinen kommt am 2. Juli auf der Avus zum Austrag. Als Ort der beiden Läufe um die Bergmeisterschaft sind der Kesselberg und Pföhlerberg aussersehen. Die Deutsche Clubmeisterschaft soll im August auf der Hockheimer Rennstrecke stattfinden.

## Schwimmer-Ausscheidungskämpfe

### im Gau Frankfurt.

#### Gute Leistungen im Feschenheimer Stadtbad.

Der Gau Frankfurt veranstaltete im Feschenheimer Stadtbad seine Ausscheidungskämpfe für den am 11. Dezember in Stuttgart stattfindenden süddeutschen Fünfkämpfertag. Die Ergebnisse waren überraschend gut. Es wurden speziell im Freistil sehr gute Zeiten erreicht. Ueber 100 Meter Freistil war der Offenbacher Maus mit 1:02,8 der Beste. Ueber 200 und 400 Meter mußte sich der süddeutsche Meister Wittbauer-Frankfurt mit 2:26,5 und 5:23,5 sehr freiden, um den jungen Offenbacher Strud mit 2:26,7 und 5:27,5 auf die Plätze verweisen zu können. Im 200 Meter-Brustschwimmen erzielte Endres (1. Frankfurter SC.) mit 2:59,8 neuen Bahnrekord und im Rücken schwimmen 100 Meter war der Jugendliebe Franz (1. Frankf. SC.) mit 1:16,8 eine angenehme Ueberraschung. Die Mannschaft für Stuttgart steht nun in folgender Aufstellung:

6 mal 100 m Freistil: Woltersdorff (1. FSC.), Thomas (1. FSC.), Strud und Adel (Offenbach 96), Wolfscholz (Jungdeutschland Darmstadt), Maus (Manns Offenbach); 4 mal 200 m: Adel und Strud (Offenbach 96), Weider (Jungdeutschland Darmstadt), Wittbauer (1. FSC.); 2 mal 100, 200, 100 m: Rücken schwimmen: Franz (1. FSC.), Engelhard (Offenbach 96); Brust: Endres (1. FSC.), Heppert (Post-SW. Frankfurt); Freistil: Woltersdorff (1. FSC.), Maus (Offenbach). Freistilstaffel 100, 200, 400, 200, 100 m: Wolfscholz, Strud, Wittbauer, Weider und Maus.

## Kurze Sportnachrichten.

Eine Olympia-Renaissance gab es am Freitag in der Stuttgarter Stadthalle. Der deutsche Mittelgewichtsbormeister Bernlöhr-Stuttgart stand seinem Begleiter aus Los Angeles, dem Franzosen Michelot gegenüber und schlug ihn verdient nach Punkten.

Zwei deutsche Siege gab es am Samstag in London beim Kunstspringen zwischen London und München. Der Münchener Ruderer vom Verein für vollstümliches Schwimmen gewann das Turnspringen mit 232,3 Punkten und das Kunstspringen mit 347,3 Punkten, während sein Klubkamerad Fischer im Turnspringen Viertel und im Kunstspringen Dritter wurde.

Beim Kölner Sechstagerrennen lagen am Sonntagabend die Paare Bienenburg/Viet von Kempen Rißli/Broccardo, Kausch/Hirtgen und Siegel/Hierbach zusammen mit Kundenvorsprung an der Spitze.

Das New Yorker Sechstagerrennen wurde von der amerikanischen Mannschaft Spencer/Feden gewonnen. Die deutsche Mannschaft Dülberg/Wißel beendete mit einer Runde Rückstand an sechster Stelle das Rennen.

Norwegen will sich aus wirtschaftlichen Gründen nicht an den FSC-Rennen in Innsbruck beteiligen.

Weltmeister Richter gewann in Stuttgart einen Fliegerkampf vor seinem Landsmann Stejjes und den Belgiern Desjaeve und Arlet.

Süddeutsches Reichstaktistik-Führer tagen am 10. und 11. Dezember in Karlsruhe.

Kanadas Eishockeyspieler besiegten bei der Fortsetzung ihrer Europareise in London die englische Auswahlmannschaft mit 7:1 Treffern.

## Mikroskopische Haaruntersuchungen

zur Feststellung jeder Haar-Krankheit (zu starker Haarausfall, Beulen u. Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, auch frühzeitiges Ergrauen) durch unsern Herrn Schneider (A. 9290)

Jeden Donnerstag von 10-7 Uhr

Preis Mk. 1.-

Gg. Schneider & Sohn,

I. Württ. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe, Ebertstr. 16, b. Altbahnhof, Telefon 7804.

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat April 1932 unter Nr. 9987 bis Nr. 10 010 ausbehaltenen bzw. erwerbten Handlöhne werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen bis längstens 8. Dez. 1932 anzukündigen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Forderungen abgelehrt werden.

Karlsruhe, den 30. Nov. 1932 (84212) Städt. Handlöhne-Kasse.

## Jagd

Kein Jäger ohne die maßgebende süddeutsche Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger“ München (älteste deutsche Jagdzeitung). Monatl. Preis nur 1.80. Probennummer kostenfrei wegen der großen Durchdringung. Verbreitung glänzend. Anzeigenorgan, auch für nichtjagliche Anzeigen. (89207)

## Anglerbeteiligung

Zur Anglergesellschaft d. unteren Gardi werden für Mittwoch und Sonntag Gewässer noch 1-3 Teilhafer ab 15. Dez. d. J. angeschlossen. Angebote u. 318750a an Bad. Pr.

## Unterricht

**Italienisch**  
Grammatik, Konversation, bewährte Meth. Uebungsbücher. Blumstr. Douglasstraße 28, v. Telefon 6011. (85272)

Laurenzunterricht bei Violin-Unterricht bei. Angebote unt. 318752 an die Bad. Presse. (7043)

## Zu verkaufen

### Französische Vitrine

mit Bronzebeschlag billig zu verkaufen. Zu erfrag. u. 324938 an die Bad. Presse.

Billiger u. besser als ein gebrauchtes. Apparat ist der neue Reise-Musik-Apparat Phonix das Qualitäts-Instrument für jed. Musikfreund. Luxus-Modell 40x30x15 groß. M. 27.50 nur bei Musikhaus

## Schlaile

Kaiserstr. 175. II. Tel. 339. Versand. Prosp. kostenlos.

## Violine

tabell. Instrum., wie neu, kompl., weit unt. Anschaffungspreis zu verkaufen. Anträge unter Nr. 324332 an die Badische Presse.

## Gas- u. Kohlen-badewannen

verf. weit unt. Preis. Kugel u. Kiefer, Kaiserallee 67.

## Kohlenpartherde

mit Garant., gütlich. Patent, gebr. nehm. in Badl. Blumenstr. 11, 9. (7194)

## Postpaket-Adressen

## Aufkleb-Adressen

mit und ohne Firma-Audruck liefert prompt und billig die Buchdruckerei F. Thiergarten

Karlsruhe, Ecke Zirkel u. Lammstr. Fernspr. Nr. 4050, 4051, 4052, 4053, 4054

**ADLER FAHRAD**  
Die Weihnachts-Überraschung

Adlerwerke Filiale Karlsruhe  
Zirkel 32 Telefon 236.

## Asthma ist heilbar.

Asthma nach Dr. Alberts kann leicht geheilt werden. Veraltete Verden helfen. Veraltete Sprechstunden in Karlsruhe. Hindelfstraße 12. 1. Etage. Jeden Mittwoch von 10-4 Uhr.

## Piano

wenig gespielt, Gode, dunkelbraun, zu 495 M. zu verkaufen. (Gelegenheitskauf). Angebote unter Nr. 324334 an die Badische Presse.

## Piano

Schneider-Maschine, 6-Had, Origin., Fabrikabehälter, zu 110 M. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 324334 an die Badische Presse.

## Nähmaschine 115 M.

fabrikneu, Weltmarke, auch auf Teilzahlung. Wochenrate 1.50 M. 1. Zahlung Februar 1933. Kohlenlofer Maschinenbau, ohne Anzahlung, frei Haus. Ultimatum in Badl. Angebote unter Nr. 319292/31. 995 an die Bad. Presse.

## Perser-Teppiche

Wilder als in Verfertigung. Einzelte selten schöne Stücke, meist Vorzügliche, neuen und bedauerlicher dringender Verfertigung sofort gegen Kasse zu jedem annehmbaren Preis. Angebote unt. Nr. 31872 an die Bad. Presse.

2 fast neue Standard-Schreibmaschinen mit Garantie 30% unt. Preis Umstände halber zu verkaufen (auch in kleinen Ablösen). H. unter Nr. 324938 an die Badische Presse

## Brillantring

billig abzugeben. 24388 3. Gelmann, Bahndammstr. 36.

## Schreibmaschinen

A. G. Klein-Olympia, Genui etc., Gelegenheitskäufe. Müller, Rauterbergstr. 8

## Bedertreibriemen

5 em Br., 6 m lg. bis, zu vert. Schützenstr. 59 (833112)

## Maß-Anzüge

Ueber 100 auf erst Maß-Anzüge, Mäntel, Gehrock, Smoking, Frack u. Entwurf-Anzüge in all. Größen, auch 1. Korpus und starke Mann, sowie Gelegenheits-Böden neue prima Qual. Anzüge u. Mäntel

## Schuhwaren

Sehr schön eingerichtet. Zimmer je 16 M. Grammophon m. 35 Pl. 15 M. schwarzer Anzug 1.78 M., mittelstarke Figur, Chaiselongue m. Decke 30 M., Retrocomposen 5 M. vert. Beschhr. 15. part. Anzug, b. 3 Uhr und von 7 Uhr an.

schmerzen? dann Citrovanille

Rasche Wirkung gegen Migräne, Kopf- u. Nervenschmerzen, Neuralgien. Jahrzehnte ärztlich empfohlen u. unschädlich für Herz u. Magen. Ein Versuch überzeugt. Pulver- o. Oblaten-Pkg. RM 1.05

## Gelegenheitskauf!

1 Post Ufker 23.50, 19.50, weit unt. Preis. Reiterstr. 100, t. Bad. Schützenstr. 59. 833119

## Automobile

kaufen und verkaufen Sie schnell und preiswert durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

## Hikoryskier

40 Paar geflechte Stiefel, 190, 200, 210 cm lang, zu Mark 10, 11, 12, zu verkaufen, gegen Kasse. Muster gegen Nachnahme. Angebote u. 318844a an die Bad. Presse. bei Offenbach. (18794)

## Tiermarkt

Gänse, Schafhund, 2 1/2 J., m. Stamm, 1. u. 2. Coude-Prüf., sowie 1 la. Rinde (12 1/2 J.), zu verkaufen. Schmiederei, Postfach, b. d. Eisenbahnbrücke bei Offenbach. (18794)

## Ueber 150 Waggons Uebersee-Tabake

kaufen wir rechtzeitig aus dem hervorragenden 1930er Jahrgang. Darunter befinden sich die feinsten Sandblattgewächse renommierter Vorstenlanden-Plantagen (Niederländisch-Indien), ausgezeichnete Brasils, blumige Javas, würzige Kentuckys und edle Havanas. Villiger-Stumpen waren immer gut und gehörten stets zu den Besten. Mit der Verarbeitung des 1930er Jahrgangs ist es uns jedoch gelungen, die Qualität auf eine bisher nie erreichte Höhe zu steigern.

## Villiger-Stumpen sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pfg. Villiger Söhne, Tiengen-Baden. München 82



